Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr 39 Telegrammadresse Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und D. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. – Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Dienstag den 20. April 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang – Nr. 90 (1. Blatt)**

Amerikanische Wirtschaftszahlen.

Von Dr. Oscar Goetz, Berlin.

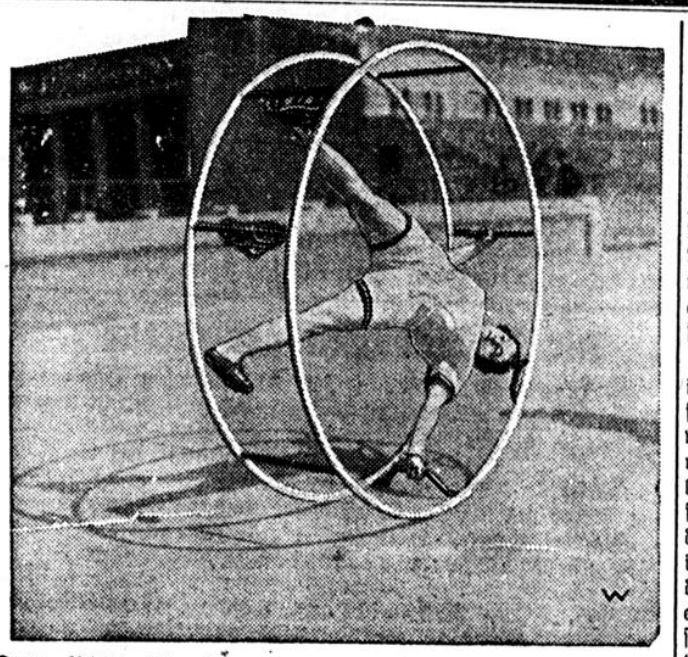
Die Zahl der Deutschen und übrigen europäischen Amerikareisenden hat während der letzten Jahre fortlaufend zugenommen. Fast jeder kehrt voller Bewunderung dessen zurück, was er drüben gesehen hat. In Büchern Zeitungsaufsätzen, Vorträgen und Ansprachen wird von den verschiedensten Leuten aus verschiedenster sozialer Stellung und verschiedenster politischer Anschauung darüber berichtet, in welchem Umfang die amerikanische Wirtschaft während der letzten Jahre die deutsche, wie überhaupt die europäische Wirtschaft übertroffen hat. Für denjenigen Beobachter, dessen Zeit es nicht gestattet, das Amerikaproblem eingehend zu studieren, soll nachstehend an Hand von Zahlen die Möglichkeit gegeben werden, sich einen Begriff davon zu machen wie sich das wirtschaftliche Leben Europas von dem Wirtschaftsleben Amerikas unterscheidet.

Von grundlegender Bedeutung ist vor allem die völlige Verschiedenheit der politischen und wirtschaftlichen Struktur Amerikas und Europas Während Amerika sich einheitlich organisiert hat, und ein für europäische Begriffe der Größe nach garnicht denkbares einheitliches Wirtschaftsgebiet bildet, hat das an und für sich schon national zerstückelte Europa sich weiterhin balkanisiert. Nach Kriegsende schuf man in Europa nicht weniger als 17 neue Staaten, demnach 17 neue Währungen und 17 neue Rechtsgestaltungen. Die 17 neuen Staaten sind naturgemäß Territorien mit neuen Grenzen, die an allen Ecken und Enden der gesamten Wirtschaft des Kontinents neue Hemmnisse bereiten.

Die 17 neuen Staaten haben 7000 Kilometer neue Grenzen, die, wie es üblich und selbstverständlich ist, genauestens bewacht werden. Wieviel Menschen zu dieser unproduktiven Wachttätigkeit in Europa notwendig sind, kann man am besten darnach ermessen, daß die ganzen deutschen Fronten während des Krieges kaum 3500 Kilometer Länge gehabt haben. Diese Balkanisierung Europas hat es fraglos in erster Linie verschuldet, daß Amerika mit seinen noch nicht 115 Millionen Einwohnern heute praktisch Schiedsrichter und Ordner Europas geworden ist, das selbst nicht weniger als 480 Millionen Einwohner beherbergt. Amerika schuldete im Jahre 1914 an Europa nicht weniger als 4 Milliarden Dollar. Mitte 1925 war Amerika Gläubiger mit ungefähr 5 Milliarden Dollar, von denen allein 4 Milliarden von Europa geschuldet wurden. Kaum eine Viertel Milliarden Dollar genügte Ende 1924, um durch die Dawes-Anleihe die europäische Wirtschaft vom sicheren Sturz in den Abgrund zu retten.

Die Einwohnerschaft Amerikas stellt den fünfzehnten Teil der Bevölkerung der Erde dar. Dieses Fünfzehntel der Menschheit besitzt dreimal so viele Automobile und viermal so viele Fernsprecher wie die ganze übrige Welt. Von allen Eisenbahnschienen des Erdballs liegt über ein Drittel in den Vereinigten Staaten. Von allem Goldvorrat der Erde besitzen die Vereinigten Staaten schon heute mehr als die Hälfte. Von der gesamten Neuproduktion an Gold gewinnen die Vereinigten Staaten im eigenen Lande ungefähr ein Drittel, die anderen vierzehn Fünfzehntel der Menschheit müssen von dem kostbaren Metall wachsende Mengen herübersenden. Von wichtigen Rohstoffen produziert Amerika an Baumwolle drei Fünftel der Weltproduktion, an Kohle zwei Fünftel, an Erdöl drei Viertel, an Kupfer die Hälfte, an Getreide ein Viertel, an Mais drei Viertel dessen, was auf der ganzen Erde produziert wird. Das amerikanische Volkseinkommen kann auf Grund dieses natürlichen Reichtums auf jährlich 60 Milliarden Dollar geschätzt werden, d. h. für jeden Einwohner jährlich fast 2400 Mark, während das durchschnittliche deutsche Volkseinkommen von dem Dawes-Komitee, sicherlich nicht absichtlich niedrig, auf 400 Mark pro Kopf und Jahr geschätzt wurde. Vor dem Kriege betrug das durchschnittliche deutsche Volkseinkommen höchstens 700 Mark pro Jahr und Kopf.

Welchen Luxus sich für deutsche Begriffe der Amerikaner leisten kann, geht am besten daraus hervor, daß in Amerika jährlich so viel Schuhe verbraucht werden, daß auf jeden Einwohner, auch den Säugling, durchschnittlich jährlich 5 Paar Schuhe kommen. 30 Millionen Familien haben dort schon jetzt fast 16 Millionen Automobile zur Verfügung. Zweieinhalb bis drei Millionen Autos werden jährlich hinzuproduziert und innerhalb des Landes selbst abgesetzt. Die Zeit, in der jede amerikanische Familie ihr eigenes Auto hat, kann nicht mehr fern sein. Weder Einwanderungen noch Geburtenüberschuß können die Bevölkerungsziffer so heben, daß über kurz oder lang in dieser Hinsicht eine Veränderung zu erwarten ist.



Das „Rhönrad", eine neue Erfindung auf dem Gebiete des Sports.

Das Rhönrad, hergestellt von den Rhön-Werkstätten, ist die ideale Lösung für die Durchtrainierung sämtlicher Muskelpartien des Körpers, vor allem der Beine, des Bauches, des Rückens, des Halses und der Arme. Da der Sportsmann bald auf dem Kopfe steht, bald wagerecht liegt, macht er in diesem Flugrad gewissermaßen Vorübungen für jegliche Art von Flugsport. Die Steuerung bedeutet für ihn eine Vorübung für alle Arten von Kraftfahrzeugsport. Bei der Meisterung des Rhönrades werden sämtliche Muskelpartien angestrengt. Es ist ein Ersatz für langstielige Freiübungen, die zwar für den Körper notwendig sind, den Geist aber ermüden.

Geradezu unglaublich ist das ungeheure Anwachsen von Volk und Volksreichtum. Im Jahre 1850 betrug die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ungefähr 23,2 Millionen. Bis 1880 hatte sich die Zahl auf über 50 Millionen mehr als verdoppelt. Im Jahre 1915 war bereits eine neue Verdoppelung auf über 100 Millionen festzustellen. Gegenwärtig beträgt die Bevölkerungsziffer 115 Millionen Menschen. Das amerikanische Volksvermögen ist während des gleichen Zeitraumes von 7 Milliarden auf 320 Milliarden Dollar gestiegen. Während sich die Bevölkerung kaum versechsfacht hat, hat sich das Volksvermögen um das 45fache gesteigert. Noch im Jahre 1850 betrug das Durchschnittsvermögen des einzelnen Amerikaners kaum mehr als 300 Dollars, gegenwärtig besitzt der einzelne Amerikaner im Durchschnitt 3000 Dollar, d. h. 12 600 Goldmark.

Trotz der glänzenden Wirtschaftslage ist der Lebenshaltungsindex in Amerika beträchtlich gestiegen. In den Jahren 1913 bis 1923 stieg er von 100 auf 170,9, der Lohnindex stieg in der gleichen Zeit von 100 auf 211, sodaß trotz fortschreitender Teuerung eine Steigerung des Reallohnes um 23,5 Prozent festgestellt werden kann, was letzten Endes wieder eine der wichtigsten Grundlagen für das wirtschaftliche Aufblühen Amerikas ist. Der amerikanische Unternehmer denkt nämlich in der Lohnfrage anders als der europäische. Er sieht in der Lohnerhöhung nicht zuerst eine Steigerung seiner Unkosten, sondern vor allem die Erhöhung der Kaufkraft seiner Arbeiter. In jeder erzwungenen oder freiwillig zugestandenen Lohnerhöhung erblickt er somit eine Erhöhung der Absatzmöglichkeit, d. h. eine Vergrößerung des Umsatzes und eine damit verbundene Verringerung seiner Generalunkosten. Ohne damit sagen zu wollen, daß diese Lohn- und Gehaltspraxis ohne weiteres heute auf Europa übertragen werden kann, darf doch festgestellt werden, daß diese für Amerika die besten Folgen gezeitigt hat. Schon allein der Ankauf von Automobilen wäre für den amerikanischen Arbeiter, der dort der Hauptabnehmer ist, nicht annähernd in dem Umfang möglich gewesen, wie er tatsächlich erfolgt ist, wenn nicht der Reallohn so bedeutend gestiegen wäre und damit eine Erweiterung der Lebensbedürfnisse ermöglicht hätte.

Den großen Einfluß des Automobilismus auf die wirtschaftliche Entwicklung Amerikas zeigen die fast unerhört hohen jährlichen Aufwendungen für den Ausbau und die Unterhaltung von Landstraßen. Während noch Anfang dieses Jahrhunderts kaum mehr als 50 Millionen Dollar jährlich für diesen Zweck aufgewandt wurden, betrug der Aufwand während der Kriegsjahre für den gleichen Zweck jährlich bereits mehr als eine viertel Milliarde. In den Jahren nach dem Kriege wurden hierfür jährlich rund 1 Milliarde Dollar aufgewandt. Allerdings ist auch die Zahl der in Betrieb befindlichen Autos zunehmend gestiegen. 1900 fuhren erst 13 800 Autos in den Vereinigten Staaten, 1915 zweieinhalb Millionen, 1923 war bereits die 15. Million überschritten. Dementsprechend hat naturgemäß auch die jährliche Autoproduktion bedeutend zugenommen, 1900 fabrizierten amerikanische Fabriken jährlich insgesamt erst 5000 Automobile, im Jahre 1925 aber mehr als 5 Millionen, ohne etwa den stets steigenden Bedarf voll zu decken.

Der Volksreichtum Amerikas, auf dem seine Weltstellung beruht, hat indessen auch eine Kehrseite. Die Klagen über das monopolsüchtige Ausland, die in Amerika immer lauter werden, zeigen, daß der mit dem Reichtum wachsende Konsum auch Abhängigkeiten in sich schließt, die nirgends so zu Tage treten, wie bei den hohen Preisen für englischen Gummi, auf den das automobilfreudige Amerika nicht verzichten kann. Auch jenseits des Ozeans ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

75. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nun — in drei Wochen hatte alle Qual ein Ende — dann war sie Max von Hellwigs Weib, und er brauchte sie niemals mehr zu sehen.

Ob ihn der Gedanke beruhigte?

Seine einzige Zuflucht war der Wald. Das Rauschen der Bäume, die Stimmen der Vögel, das ganze geheimnisvolle Leben und Weben des Waldes — das gab ihm wenigstens etwas Trost und inneren Frieden, wenn er es daheim nicht auszuhalten vermeinte, wenn die Sehnsucht nach dem schönen, treulosen Mädchen zu übermächtig wurde — er war nicht umsonst jung, und heiß strömte sein Blut durch die Adern.

Die Mutter erwartete mit fast fieberhafter Ungeduld die Stunde der Ankunft Lores. Ruhelos durchlief sie das Haus und spähte von dem kleinen Giebelstübchen nach der Fahrstraße — aber noch kein Wagen war in Sicht.

Ein klarblauer Maienhimmel, von Sonnenglanz durchleuchtet, wölbte sich über dem frischgrünen Walde.

Ueber die Fahrstraße rollte fast lautlos der Wagen, der Lore und Rüdiger Allwörden nach dem Forsthause bringen sollte. Eng an den geliebten Mann geschmiegt, saß sie da und hielt seine Hand fest in der ihren.

Groß und glücklich strahlten ihn ihre Augen an.

„Wie wird Mutter sich freuen! Wie wird Mutter überrascht sein!" sagte sie mehr als einmal. „Mein Mutterle wird dir schon gefallen, Rüdiger! Sie sieht aus wie eine große Dame — und mein Bruder Erich gleicht wirklich einem Offizier — ich sagte dir schon, daß der Herzog ihn bevorzugt."

Gutmütig lächelte er zu ihren Worten. Er konnte in ihrem Innern lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buche — er wußte, daß sie sich mit dem Gedanken quälte, er sei zu ihr herabgestiegen, und sie könnte ihm gar nichts dafür bieten. War ihre reizende Person in prangender Jugendschöne denn nichts?

Was werden würde, wollte er erst dann überlegen, wenn er ihre Familie gesehen und erfahren, was ihr Vater gewesen. Er hatte Lore noch nicht danach gefragt; mit ihrem Bruder würde er über alles sprechen und danach seine Pläne richten — —

„Da sind wir — sieh', Rüdiger," jubelte das junge Mädchen und deutete auf das niedrige, weitumsponnene Haus aus roten Backsteinen, das jetzt vor ihnen aus dem Waldesgrün auftauchte.

Der Wagen hielt; sie stiegen aus und erreichten auf dem schmalen Fußweg in wenigen Minuten das Forsthaus.

Sie betraten die kleine, dämmrige Vordiele, deren Eingang mit Maien geschmückt war und in der es nach frischem Kaffee roch. Diana, die dort ihre ausgiebige Mittagsruhe hielt, hob den Kopf, erkannte Lore und sprang wie toll vor Freude an ihr empor.

Die Wohnzimmertür öffnete sich, Frau Berger stand auf der Schwelle, und Lore stürzte in ihre ausgebreiteten Arme.

„Mutter!"

„Ich habe dich gar nicht kommen sehen, Kind, und habe doch so oft nach dir gespäht — und Erich ist dir entgegengegangen," stammelte Frau Berger unter Tränen.

Rüdiger Allwörden sah auf die Frau mit dem weißen Haar, deren Gesicht ihm so merkwürdig bekannt vorkam, als hätte er sie vor vielen Jahren schon einmal gesehen. Und drinnen im helleren Zimmer kam ihm das noch mehr zum Bewußtsein — er sann noch darüber nach, als Frau Berger ihn jetzt begrüßen wollte. Aber sie ließ die schon erhobene Rechte wieder sinken und starrte mit einem durchdringenden Blick in das Gesicht des Legationsrates, dessen Hand Lore ergriff. Unter Lachen und Weinen sagte das junge Mädchen:

„Mutter, mein ganzes Glück! Graf Rüdiger Allwörden liebt dein Kind."

Doch starr blieb Frau Berger stehen, die Hände an ihr Kleid gepreßt; sie nickte nur und sagte:

„Graf Rüdiger Allwörden? Ja! Ich habe Sie gleich erkannt! Sie habe ich nicht vergessen."

Frau Maria lachte ein wenig: unheimlich klang das in dem stillen Zimmer.

Bestürzt blickte Lore die Mutter an, deren Worte sie nicht verstand, deren Gebahren für sie etwas Seltsames, fast Irrsinniges hatte. Bang fragend kam es von ihren Lippen:

„Mutter, kennst du denn Rüdiger?"

„Und ob ich ihn kenne!" Dann zu dem Legationsrat gewandt, der sie ansah und in seiner Erinnerung nach dem früheren Zusammentreffen mit ihr suchte: „Herr Graf Allwörden, kennen Sie mich denn nicht wieder? Besinnen Sie sich! Als wir uns zum ersten Male sahen, war meine Tochter allerdings kaum fünf Jahre alt — und sechzehn Jahre sind eine lange Zeit — —"

Da wußte er mit einem Male, wem diese unheimlich leuchtenden Augen gehörten: er stand Frau Maria Wirlberger, der ersten Frau seines Bruders gegenüber — und diese Frau war die Mutter des geliebten Mädchens!

Diese Entdeckung brachte ihn doch aus dem Gleichgewicht. Ottokars Wunsch, seine Familie zu finden, hatte sich ungeahnt schnell erfüllt.

Sein Blick flog zu Lore — wußte sie etwa —? Doch als er ihr ängstliches verstörtes Gesichtchen sah, tat er ihr im stillen Abbitte, daß für die Dauer einer Sekunde schattengleich der Verdacht in ihm aufgetaucht war, sie habe ein listiges Spiel mit ihm getrieben. Nein, sie war ganz ahnungslos, das süße, unschuldige Kind! Er legte seinen Arm um sie, dann sagte er, Frau Bergers Blick ruhig erwidernd:

„Ja, jetzt erkenne ich Sie wieder, gnädige Frau!" Lore preßte ihr Gesicht gegen seine Schulter.

„So sage mir doch, Rüdiger — mir ist so bang."

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungsbau.

W. W. Vor einigen Tagen hat das Reichsarbeitsministerium die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz erlassen, durch welches vom Reich 200 Millionen Mark als Darlehen für Kleinwohnungsbau zur Verfügung gestellt werden. Die Kredite sollen auf die Länder in dem Verhältnis verteilt werden, wie die Länder Mittel aus der Hauszinssteuer zum Wohnungsbau zur Verfügung stellen. Damit die Dinge recht schnell in Fluß kommen, sind am 14. April die ersten 40 Millionen Mark den Ländern nach ihrer Bevölkerungszahl zur Verfügung gestellt worden. Das Reich muß der Reichsbank für die 200 Millionen Mark 7 Prozent Zinsen zahlen. Die Länder dürfen keinen Zinsaufschlag erheben und die endgültig ausleihenden Geldinstitute müssen sich mit dem bescheidenen Satz von ½ Prozent begnügen, sodaß die Baugelder den Bauunternehmern auf 7½ Prozent Zinsen im Jahre zu stehen kommen. Der Wohnungsbaukredit des Reichs trägt den Namen „Zwischenkredit"; das bedeutet, daß er eine Lücke ausfüllen soll. Die Rückzahlung der Kredite soll nämlich aus dem Erlös von Pfandbriefen geschehen, welche von den Hypotheken und Pfandbriefbanken auf Grund der auf die neu errichteten Wohnhäuser einzutragenden Hypotheken geschaffen werden sollen. Die in Betracht kommenden Geldinstitute hoffen, im Laufe des Sommers die Pfandbriefe zu verkaufen. Im Reichsarbeitsministerium ist man der Meinung, daß ausländische Geldbesitzer in erheblichem Umfange deutsche Pfandbriefe erworben haben, und daß dies Interesse auch noch weiter lebendig bleiben wird.

Die 200 Millionen Mark Reichskredit sind vielleicht ein Zehntel dessen, was aufgewendet werden muß, um ein Wohnungsbauprogramm in der für notwendig erkannten Höhe (180—200 000 Wohnungen im Jahre) zu bewältigen. Man kann daher den Reichskredit für den Wohnungsbau treffend als einen „Ankurbelungskredit" bezeichnen. § 10 der erwähnten Ausführungsbestimmungen spricht die Erwartung aus, daß die Hypotheken- und Pfandbriefbanken außer den vom Reich zur Verfügung zu stellenden Mitteln auch noch eigene Gelder aufwenden werde, um ein möglichst großes Bauprogramm für Kleinwohnungen sicherzustellen. Unter Kleinwohnungen sind 2—3 Zimmerwohnungen zu verstehen. Es wird vielleicht dazu beitragen, ungerechtfertigte Ansprüche der Wohnungssuchenden zu dämpfen, daß zwei sehr viel reichere Länder, die Vereinigten Staaten von Amerika und Holland, bescheidenere Kleinwohnungen herstellen, als es noch vielerorts in Deutschland üblich ist. Auch kann auf dem Gebiete der Typisierung und damit der Verbilligung des Kleinwohnungsbaus manches geschehen. Wo es möglich ist, sollte man sich statt der bisher meist gebräuchlichen Ziegelhäuser für Holzhäuser entschließen. Die Gemeinden können den Kleinwohnungsbau unterstützen, indem sie darauf verzichten, die Anliegergebühren in bisheriger Höhe einzuziehen, und wenn sie statt dessen den Straßenbau, die Kanalisationen, die Wasserzuleitung usw. zum erheblichen Teil aus allgemeinen Mitteln durch Steuern aufbringen. So ist es geradezu eine Gefahr für den Kleinwohnungsbau, wenn in manchen Gemeinden für das laufende Meter Straßenfront 600 Mark Anliegegebühren gefordert werden. — Man erwartet im Reichsarbeitsministerium, daß im Herbst dieses Jahres in der reichlichen Hälfte Deutschlands keine Wohnungsnot mehr bestehen wird, zumal da der Abbau der Zwangsbewirtschaftung im Wohnungswesen mit manchen bisher getriebenen Wohnungsluxus aufräumen wird.

Die Vertretung des Steuerpflichtigen vor den Finanzbehörden.

Von Dipl.-Kaufm. Dr. Hermann Rothkehl, Syndikus der Gewerblichen Mittelstandsvereinigung des Kreises Jülich, e. V.

Das Steuerwesen hat sich in der Nachkriegszeit zu einem Umfange ausgewachsen, der dem einzelnen Steuerpflichtigen eine Uebersicht außerordentlich erschwert oder gar zur Unmöglichkeit macht. Wir werden noch lange warten müssen, bis wir zu jenem, vom Vater der Volkswirtschaftslehre, Adam Smith, aufgestellten Grundsatz der Klarheit und Durchsichtigkeit der Steuergesetze gelangen. Zahllos sind die Anforderungen, die die Reichsabgabenordnung und die einzelnen Steuergesetze an den Steuerzahler stellen. Grundsätzlich hat er diesen Anforderungen (z. B. Steuererklärung, Voranmeldung, Auskunfterteilung) selbst nachzukommen. Andere Personen dürfen nur dann mitwirken, wenn die Finanzbehörde ihr Einverständnis gibt oder soweit diese Personen als Vertreter oder Beistände auftreten können.

Diese Bestimmung ermöglicht es den Interessevertretungen, die Steuerangelegenheiten für die angeschlossenen Mitglieder in die Hand zu nehmen. Freilich ist die Organisation als solche nicht zur Vertretung einzelner Steuerpflichtiger befugt. Ihr steht nur die Wahrung der Interessen der Gesamtheit ihrer Mitglieder zu, während die Vertretung des einzelnen Steuerpflichtigen Sache einer bestimmten Person ist.

Ist jemand aus irgend einem Grunde — sei es Abwesenheit, Krankheit o. ä. — verhindert, seinen Steuerpflichten in Person nachzukommen, so kann er sich durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. Ist die Unmöglichkeit der Selbstvertretung zwar nicht gegeben, so steht es dem Steuerpflichtigen doch frei, sich eines Beistandes zu bedienen, der seine Interessen neben ihm wahrnimmt. Personen, die die Steuerberatung gewerbsmäßig betreiben oder denen die Eignung zur mündlichen oder schriftlichen Vertretung fehlt, können als Beistand von der Finanzbehörde zurückgewiesen werden. Dies gilt jedoch u. a. nicht für Vertreter beruflicher Organisationen, soweit die Vertretung sich auf den Mitgliederkreis dieser Organisationen beschränkt und ebenfalls nicht für Personen, die von einem Landesfinanzamt zugelassen sind.

Bei der schon erwähnten Unübersichtlichkeit des Steuerwesens wird es nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl Steuerpflichtiger geben, die ihren Pflichten restlos selbst nachkommen können. Namentlich dem Gewerbetreibenden, der heute mehr denn je seine Gedanken und seine Arbeitskraft seinem Berufe widmen muß, um vom Strom der Wirtschaftsnöte nicht weggeschwemmt zu werden, wird die nötige Muße fehlen zur gewissenhaften und sorgfältigen Erfüllung seiner Steuerpflichten. Anderseits würde die Beauftragung eines Beistandes für jeden einzelnen Fall ihm neben erheblichen Kosten kaum eine Ersparnis an Zeit einbringen, da dieser Beistand jeweils besonders eingeweiht werden müßte. Anders beim Anschluß an eine Organisation. Der Steuerpflichtige und seine Verhältnisse werden dem Geschäftsführer mit der Zeit so vertraut werden, daß es im einzelnen Falle keiner langen Erörterung bedürfen wird, abgesehen davon, daß die Kosten der Beratung und Vertretung ganz geringe sind.

Die Zuständigkeit der Gerichte.

In der augenblicklichen Zeit wirtschaftlichen Niederganges müssen viele unserer Mitbürger die Hilfe des Gerichtes in Anspruch nehmen, die in den Zeiten normalen Wirtschaftslebens dies nicht nötig hatten. Da nun die tägliche Erfahrung lehrt, daß die meisten Staatsbürger nicht unterrichtet sind, wo und in welcher Form sie ihre Klagen und Anträge anzubringen haben, so erscheint eine allgemeine Aufklärung über die Zuständigkeit der Gerichte angebracht.

Klagen, die gegen eine Person zu erheben sind, sind bei dem Gerichte anzubringen, bei dem die Person ihren allgemeinen Gerichtsstand hat. Dieser allgemeine Gerichtsstand einer Person wird bestimmt durch ihren Wohnsitz. Ein Wohnsitz wird durch ständige Niederlassung mit dem Willen des dauernden Aufenthalts erworben. Ein Minderjähriger kann nur mit Genehmigung seines gesetzlichen Vertreters einen Wohnsitz begründen. Eine Ehefrau teilt den Wohnsitz ihres Mannes. Hat eine Person keinen festen Wohnsitz, so kann sie bei dem Gericht verklagt werden, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthaltsort hat, d. h. dort, wo sie sich zur Zeit der Klageerhebung tatsächlich aufhält. Dienstboten, Studierende, Schüler und Lehrlinge müssen bei dem Gericht verklagt werden, bei dem sie ihren Aufenthaltsort haben, falls sie an diesem voraussichtlich längere Zeit verbleiben werden.

Soll nicht eine Einzelperson, sondern eine Gemeinde, eine Korporation, Gesellschaft, Genossenschaft, eine Stiftung, Anstalt oder ein Verein oder eine Vermögensmasse verklagt werden, so wird die Zuständigkeit durch den Sitz derselben bestimmt. Als Sitz gilt der Ort, bei dem die Verwaltung geführt wird. Der allgemeine Gerichtsstand des Staates wird durch den Sitz derjenigen Behörde bestimmt, die in dem vorliegenden Streitfalle berufen ist, den Fiskus zu vertreten. Ist eine Zweigniederlassung eines Unternehmens befugt, unmittelbar und selbständig Geschäfte abzuschließen, so können Klagen, die auf einen Geschäftsbetrieb mit der Zweigniederlassung Bezug haben, bei dem Gericht des Ortes angebracht und erhoben werden, wo die Niederlassung sich befindet. Eine Niederlassung erfordert eine Geschäftsstelle, der dem Hauptgeschäft gegenüber die Selbständigkeit zusteht, d. h. sie muß befugt sein, selbständig Rechtsgeschäfte abzuschließen.

Im Gegensatz zu den vorstehenden Arten des persönlichen Gerichtsstandes steht der dingliche Gerichtsstand. Klagen, welche das Eigentum oder die Belastung (z. B. durch Erbbaurecht, Reallasten, Hypotheken, Grundschulden oder Rentenschulden), die Grenzen oder den Besitz eines Grundstückes betreffen, sind ausschließlich bei dem Gericht anzubringen, in dessen Bezirk das Grundstück belegen ist; dieses Gericht ist also auch dann zuständig, wenn der zu verklagende Eigentümer, Gläubiger oder Schuldner an einem anderen Orte wohnt und dort seinen persönlichen Gerichtsstand hat. In diesem dinglichen Gerichtsstande können dann aber auch die Klagen gegen den persönlichen Schuldner erhoben werden (z. B. wenn für die Schuld aus einer Hypothek nicht nur der jetzige, sondern auch noch der frühere Grundstückseigentümer haftet).

Erbschafts- und Pflichtteilsklagen können bei dem Gericht erhoben werden, bei dem der Erblasser zur Zeit seines Todes seinen allgemeinen Gerichtsstand hatte, also nicht nur bei dem Gericht des Wohnsitzes der Erben.

Klagen aus unerlaubter Handlung (also z. B. wegen Schadenersatzes aus einer Straftat) können auch bei dem Gericht, in dessen Bezirk die Handlung begangen ist, erhoben werden.

Sollen mehrere Personen, die bei verschiedenen Gerichten ihren allgemeinen Gerichtsstand haben, verklagt werden, so muß das gemeinschaftlich höhere Gericht das zuständige Gericht bestimmen.

Die Parteien können für Klagen die Zuständigkeit ausdrücklich vereinbaren. Wenn z. B. ein Prozeß unvermeidlich ist, dem Beklagten die Durchführung desselben mit Rücksicht auf seine persönlichen Verhältnisse an seinem Wohnort aber unangenehm ist, so kann ein an sich unzuständiges Gericht durch eine solche ausdrückliche Vereinbarung zwischen den Parteien zuständig werden. Eine solche Vereinbarung ist jedoch unzulässig, wenn für die Klage ein ausschließlicher Gerichtsstand (also z. B. bei Grundstücksklagen) besteht.

Insekten als Schmucksachen.

Von Max Büttner, Berlin.

Im Rahmen der deutschen Schmuckwarenindustrie, die in der Hauptsache ihren Sitz in Pforzheim, Hanau und Oberstein-Idar hat, arbeitet ein eigenartiger Gewerbezweig, von dem man außerhalb der Fachkreise im allgemeinen wenig weiß: Er befaßt sich mit der Verwandlung natürlicher Insekten in Schmuckstücke. Eine große Anzahl der in den tropischen Ländern vorkommenden Tierchen ist in so lebhaft leuchtende und glänzende Farben gekleidet, daß sich den Juwelieren der Gedanke förmlich aufdrängte, in ihrem eigenen Kunstgewerbe diese kleinen bunten Geschöpfe zu verwenden, sei es auf Broschen, Halsketten oder Nadeln, sei es zur Fassung in allerlei Geräten, Spielsachen usw.

Man versendet diese Insekten mit den schillernden Farben aus ihren Ursprungsländern, jedes einzelne sorgfältig in einem kleinen Papierumschlag verpackt. Alle diese Täschchen werden zusammen in einem festen, unzerbrechlichen Kasten verschickt. Nach der Ankunft werden die Tierchen an Ort und Stelle von einem Spezialisten klassifiziert und nach der Eignung geordnet. Nunmehr werden die kleinen Körper von Arbeiterinnen zerlegt bezw. die Gliedmaßen von dem Rumpf getrennt. Liegen die einzelnen Teile der Insekten geordnet auf dem Arbeitstisch, so werden zunächst die Brustpanzer der Tiere mit geschmolzenem Wachs ausgegossen und dann die Körper von geschickten Händen wiederhergestellt. Diesmal werden jedoch präparierte und besonders haltbare innere und äußere Organe benutzt, deren Widerstandsfähigkeit jede Probe bestehen kann. Nun bleibt nur noch übrig, die kleinen Mumien auf Broschen, Krawattennadeln usw. anzubringen oder sie etwa auf dem Marmorblock eines Briefbeschwerers oder auf ähnlichen Dingen zu befestigen.

Auch die Flügel exotischer Schmetterlinge werden vielfach bei kunstgewerblichen Arbeiten verwendet. Die Flügel werden vom Leib getrennt, in Präparierflüssigkeiten gelegt und dann wieder getrocknet. Nun schneidet man sie mit Scheren oder besonders feinen Werkzeugen in Stücke, um diese zu den gewünschten Mustern zusammenstellen zu können. Zu diesem Zweck klebt man die kleinen himmelblauen oder goldgrünen, gelben, roten oder prächtig abgetönten Flügelteile auf Papier und verarbeitet sie als eigenartig und künstlerisch wirkende Intarsien, etwa für kleine Präsentierbretter, Dosendeckel, Untertäßchen und ähnliches. Natürlich überdeckt man diese zerbrechlichen Mosaikwerke mit einer dünnen Kristallschicht, um sie vor Berührungen zu schützen. Zuweilen bringt man auch ganze konservierte Schmetterlinge zwischen zwei Glasplatten, deren Ränder mit unsichtbarem Klebstoff (sog. Kanadabalsam usw.) aneinander befestigt werden. In ähnlicher Weise werden elegante Fläschchen, Aschbecher und allerlei Luxusdinge geschmückt.

Schließlich dienen bestimmte Schmetterlingsarten als dekoratives Moment in der Damenhutmode. Die Präparierung für diesen Zweck vollzieht sich dergestalt, daß man die Schmetterlinge zuerst einen ganzen Tag lang auf feuchtem Sand aufweicht; dann überstreicht man die Flügel mit einem klaren Alkoholfirnis und klebt sie nun auf Atlas, den man darauf genau den Umrissen der Flügel entsprechend ausschneidet. Diese Teile werden nun auf einem Metallgerüst angebracht, das den Körper des Schmetterlings darstellt, und der Hutschmuck der eleganten Dame ist fertig — falls es die Laune der Mode gerade will.

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

76. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mein liebes Mädchen, sei stark! Du wirst jetzt etwas erfahren, was dich sehr überraschen mag — so höre denn:"

„Lore, komm her zu deiner Mutter," unterbrach ihn Frau Berger und faßte ihre Tochter am Arm, „von mir soll sie es erfahren, nicht von Ihnen — Lore, sieh dir den Herrn da genau an: er ist's, der dir deinen Vater genommen und deine Mutter zum unglücklichsten, elendesten Weibe gemacht hat."

Lore stieß einen markerschütternden Schrei aus; sie klammerte sich fest an Rüdiger an und sah mit schreckerfüllten Augen in sein totenblasses, ernstes Gesicht.

„Rüdiger, sage nein — es ist nicht wahr, was Mutter behauptet — das kann doch nicht sein!"

„Es ist auch nicht so."

Er streichelte sie, wie man ein weinendes Kind streichelt, um es zu beruhigen. Sie atmete tief und befreit auf, und beglückt fühlte er ihre Hinneigung zu ihm.

„Nein, meine Lore, ich bin nicht schuldig, wessen deine Mutter mich anklagt! Sie ist aufgeregt durch meinen unvermuteten Anblick, und ich kann es ihr nachfühlen. Jetzt höre mich an, ganz ruhig," er drückte ihren Kopf an seine Brust. „Lore, du bist eine Tochter meines Bruders Ottokar."

Da riß sie sich fast wild von ihm los und starrte ihn wie abwesend an.

„Ich — eine Tochter deines Bruders Ottokar? Man hat mir doch immer gesagt, mein Vater sei schon lange tot — und dann, Rüdiger — dann wärest du doch mein Oheim —"

„Ja — das heißt, nur den Vater hab' ich gemeinsam mit deinem Vater."

„Und — du hast — das gewußt?"

„Erst seit dem Augenblick, da ich deine Mutter wiedererkannte."

Lore griff sich, das alles nicht begreifend, an den Kopf; ihre Augen irrten von einem zum andern, Auskunft heischend.

„So redet doch, sagt doch! — Mutter, aber du hast es gewußt! Deshalb redetest du mir damals zu, nach Lengefeld zu gehen — zu meinem Vater — —"

„Ja, ich habe es gewußt mein Kind! Doch aus bestimmten Gründen ließ ich dich in Unkenntnis."

„Und Erich — weiß er?"

„Erich weiß alles."

„Und ich nichts! — — Dann wäre ja Lissi meine Schwester," rief sie plötzlich — „und Ossi war mein Bruder! Mutter, damals, als das Entsetzliche geschehen, das mich so niederzog und mich beinahe um den Verstand brachte, — damals selbst hast du geschwiegen." Sie schauerte in sich zusammen. „So erklärt mir doch endlich — —"

„Das ist mit wenigen Worten geschehen, mein Kind! Vor nunmehr einunddreißig Jahren, Lore, hat dein Vater, der Graf Ottokar Allwörden, bei meinen Eltern in Innsbruck als junger Maler gewohnt. Wir lernten uns kennen und lieben und heirateten uns auch im Ausland gegen den Willen unserer beiderseitigen Eltern. Als du drei Jahre alt warst, wurde dein Vater nervenkrank und dadurch arbeitsunfähig. Er war als Künstler auch nie so anerkannt, wie er gehofft — pekuniäre Sorgen drückten uns sehr. Schließlich wandte sich dein Vater an seine Familie, die sich seiner auch annahm. Sie schickte ihn in ein Sanatorium — ich konnte das ja nie bezahlen — und zur Nachkur behielt man ihn gleich ganz auf Lengefeld. Ließ ihn trotz meiner Briefe und Bitten nicht wieder zu mir, zu seiner Familie.

Und eines Tages kam Graf Rüdiger," fuhr sie mit erhobener Stimme fort, den Legationsrat fest ansehend, „er kam — — und bot mir — Geld, daß ich auf meinen Mann, euren Vater, verzichte. Und als ich natürlich nicht darauf einging, sagte er mir kurz und kalt, daß meine Ehe mit deinem Vater ungültig sei, daß wir überhaupt keine Ansprüche an ihn haben. Nach der Meinung des Herrn Legationsrates waret ihr — du und Erich — also illegitime Kinder."

Lore schluchzte laut auf; sie verbarg das Gesicht in ihren Händen. Rüdiger preßte die Lippen fest aufeinander. Er war sehr blaß geworden. Wie geschickt die Frau zu erzählen verstand! Alles war wahr — und dennoch — sie hätte eine andere — schonendere Art des Berichtes finden können. Jedes Wort war in Haß und Rachsucht getränkt. — —

„Ja, Lore, der Herr Legationsrat war damals noch ein ganz junger Mensch, voller Hochmut und Familienstolz, und voller Nichtachtung gegen die Gastwirtstochter, die sich in seine Familie gedrängt. Die man wie ein lästiges Insekt abschütteln mußte — um jeden Preis! Seinem Einfluß ist es zuzuschreiben, daß euer Vater nichts mehr von uns wissen wollte, obgleich ich mit Erich in Lengefeld war."

„Ihr wart in Lengefeld?" stieß Lore mit bebender Stimme hervor.

Die Mutter nickte.

„Ja, es war an einem Regentage, als ob es gestern gewesen sei, so steht der Tag in meiner Erinnerung — — ich habe deine Großeltern dort gesehen und auch die zukünftige Gräfin Allwörden."

„Dann wissen Sie jedenfalls auch, daß ich die wenigste Schuld trage," sagte Rüdiger, „doch wenn Sie, was Sie damals erfahren haben, Lore verschweigen — ich will es wahrhaftig nicht sein, der das ausspricht, was mein Eingreifen in dieser Sache doch etwas anders erscheinen läßt! Sollte —"

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

In Feldmeching wollen die Ochsen emanzipiert sein; sie wollen nicht mehr Ochsen, sondern Hornisten der Tierwelt genannt sein.

In Giesing ist ein Mann für wahnsinnig erklärt worden, weil er einem Pfälzerer eine Mark aufs Wort geborgt hatte.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig, der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr 39 Telegrammadresse Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. – Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Redaktion und Verlag: Adolf Fischer, Jülich.

Dienstag den 20. April 1926 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage **103. Jahrgang – Nr. 90 (2. Blatt)**

Fürstenabfindung und Duellfrage.

Ein bedeutsamer Erfolg der Regierungsparteien!

⊙ Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

In der Fürstenabfindungs- wie auch in der Duellfrage sind nach langen Vorberatungen und nach überaus wechselvollen Verhandlungen, die sich oft krisenhaft gestalteten, nunmehr unter den Regierungsparteien Vereinbarungen zustande gekommen, die geeignet scheinen, uns über zwei schwere Klippen in der Innenpolitik hinwegzuhelfen.

Was zunächst die Fürstenabfindungsfrage anlangt, so hat sich hier diejenige Linie durchgesetzt, die von den Vertretern der Zentrumsfraktion im Ausschuß unter schweren Bedrängungen von Anfang an verfolgt worden ist. Der am meisten strittige Punkt war ja immer der Sondergerichtshof. Hier mußte selbstverständlich Vorsorge dafür getroffen werden, daß dieser Gerichtshof eine Struktur erhielt, die dem richterlichen Element das Uebergewicht verschafft und damit diese weit mehr sozialen und politischen Fragen unter dem Zwang von doktrinären juristischen Auffassungen gebracht hätte, die mit dem Volksempfinden sich nicht hätten vereinbaren lassen. Durch zwei außerordentliche bedeutsame Maßnahmen ist dieser Gefahr nun vorgebeugt. Einmal wird der Sondergerichtshof aus vier Berufsrichtern und vier Laienrichtern bestehen, dem als Vorsitzender der Reichsgerichtspräsident Simons beigegeben wird. Bei Simons darf man durchaus davon überzeugt sein, daß er seine Entscheidungen absolut gerecht nach jeder Seite hin trifft. Außerdem wird aber dieses Sondergericht noch bestimmte Richtlinien für seine Tätigkeit erhalten, die es ausschließen, daß nach rein juristischen Erwägungen geurteilt wird, sondern, daß die bei dieser Frage nun einmal mitspielenden politischen und sozialen Momente ausreichend zur Geltung kommen.

Eine weitere außerordentlich wichtige Frage betrifft die Verwendung der durch Urteilsspruch den Fürstenhäusern gegebenenfalls zugeteilten Entschädigungen. Diese dürfen nach dem unter den Regierungsparteien getroffenen Kompromiß bis zum Jahre 1950 lediglich für den eigenen Gebrauch oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken Verwendung finden. Damit wird die Verbringung dieser Gelder in das Ausland oder die Verwendung solcher Summen für die Unterstützung staatsfeindlicher, umstürzlerischer Organisationen, als eventuell für die Vorbereitung eines Putsches, ausgeschlossen. Es liegen schwierige Gründe gerade für die Aufnahmen dieser Bestimmung vor und die Tatsache, daß alle Regierungsparteien, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei nebst Zentrum und Demokraten für diese Bestimmung sich eingesetzt und sie gebilligt haben, dürfte ihre Richtigkeit und Notwendigkeit genügend erweisen.

Im übrigen wird die Fürstenabfindungsfrage eine Regelung erhalten, die seit langem gerade von Zentrumsseite vorbereitet und verteidigt worden ist. Eine entschädigungslose Enteignung kann naturgemäß nicht in Frage kommen, sie widerstreitet jeglichen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit. Die Entscheidung selber aber wird in den Grenzen sich halten müssen, die der Volks- und Staatswirtschaft durch den verlorenen Krieg und die damit verknüpften Folgen für alle Volksschichten ganz von selbst gegeben sind. Die Sozialdemokraten haben sich über ihre Haltung zu diesem Vorschlag noch nicht geäußert. Sie wollen sich besondere Beratungen vorbehalten. Aber auch die Sozialdemokraten werden sich sagen müssen, daß sie zweckmäßig diesem Kompromißentwurf sich anschließen, wenn sie nicht jede Regelung verhindern wollen. Gewiß sind die 12½ Millionen Stimmen für das Volksbegehren ein außerordentlich ernstes Warnungszeichen, aber der Volksentscheid im Sinne einer entschädigungslosen Enteignung der Fürstenhäuser würde ganz zweifellos nicht erreicht werden können. Das jetzige, unter den Regierungsparteien vereinbarte Kompromiß, das die Deutschnationalen selbstverständlich aus agitatorischen Gründen sich versagen, bildet die einzige Möglichkeit, um aus den Schwierigkeiten, die mit der Behandlung dieser Angelegenheit für unsere gesamte innere Politik erwachsen sind, herauszukommen.

Sehr kritisch gestaltete sich die Behandlung der Duellfrage. Hier standen wir vor nichts geringerem als nicht allein einer Kabinetts- und Regierungskrisis, sondern auch einer Präsidentenkrisis. Der Reichspräsident hat sich außerstande erklärt, den ursprünglich beabsichtigten Gesetzentwurf, der alle im öffentlichen Dienst stehenden Beamten jede Herausforderung und Beteiligung am Zweikampf ohne weiteres mit Dienstentlassung bestrafte, zuzustimmen. Auch dagegen setzte er sich zur Wehr, daß gegen die Militärpersonen ein Sonderrecht geschaffen würde. So mußte ein Ausgleich gesucht werden, der jetzt dadurch geschaffen ist, daß für öffentliche Beamten auf Dienstentlassung für Herausforderung und Beteiligung am Zweikampfe in der Regel erkannt werden kann, während aber in besonders schweren Fällen auf Dienstentlassung erkannt werden muß. Es wird also in gleicher Weise für Offiziere wie für Beamte auf Aberkennung ihrer Aemter, also auf Dienstentlassung bei Duellbeteiligung in der Regel erkannt werden können, bei Vorliegen besonderer Umstände erkannt werden müsse.

Diese Formulierung kann gewiß nicht allen, insbesondere in katholischen und Parteikreisen herrschenden Auffassungen gerecht werden. Immerhin sind wir aber in dieser Frage nunmehr ein Stück vorwärts gekommen, in einer Form und in einem Ausmaß, wie man ihn vor Wochen noch nicht für möglich gehalten hätte. Es ist sehr beachtlich, daß die Vertreter sowohl der Deutschen wie auch der Bayerischen Volkspartei mit den Vertretern des Zentrums und der Demokraten sich auch auf diese Einigungsformel im Ausschuß zusammengefunden haben. Allerdings ist eine Entscheidung in dieser wie auch in der Frage des Fürstenabfindungskompromisses noch nicht getroffen.

Bemerkt sei noch, daß die Reichsregierung sich mit der Regelung dieser beiden Fragen in dem oben gekennzeichneten Sinne durch Reichskanzler Luther einverstanden erklärt hat und daß auch der Reichspräsident sich dahin aussprach, daß er insbesondere der Regelung der Duellfrage in der nunmehr vorgeschlagenen Form seine Zustimmung geben könne.

Die Ueberwindung dieser zwei schweren kritischen Punkte, die durch die Fürstenabfindungs- und Duellfrage gegeben waren, ist ein besonderes Verdienst der Regierungsparteien, die damit erneut ihren Willen bekundet haben, die innerpolitische Entwicklung auch weiter zu konsolidieren und stabilisieren.

Das letzte Wort haben jetzt die Fraktionen des Reichstages und wenn gewiß auch noch manche Bedenken bestehen und nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, wird man erwarten können, daß der Reichstag alsbald zwei der schwersten Belastungspunkte, die auf der ganzen inneren Politik lasten, zu einer endgültigen Klärung und Erledigung bringen wird.

Was bietet das Jülicher Kreisblatt?

Der politische Teil

bringt alltäglich auf telegraphischem Wege schnellstens die neuesten Nachrichten und Informationen über alle wichtigen Ereignisse und Begebenheiten auf innen- und außenpolitischem Gebiet. Der politische Teil ist so ausgebaut, daß er erschöpfend das Gesamtgebiet der Politik behandelt und alle dem Leser notwendige Kenntnis vermittelt.

Der lokale Teil

setzt sich die Pflege und Förderung des kommunalen Lebens zur Aufgabe. Er berichtet über die täglichen Geschehnisse am Orte und aus dem Kreise; Mitarbeiter aus allen Orten des Kreises gegen zeitgemäßes Honorar sind dem Kreisblatt stets erwünscht. Besonderen Anteil nimmt er an der Pflege des heimatkundlichen Teiles. Seine Artikel und geschichtlichen Darstellungen aus Heimatkunde und Heimatgeschichte stammen stets aus der Feder anerkannter Sachverständiger und haben sich zur Aufgabe gemacht, echten Heimatsinn und echte Heimatliebe zu fördern. Dieser Aufgabe werden die Nurblumen in umfassender Weise gerecht, sodaß sie tausenden schollentreuen Familien des Kreises zu einem unentbehrlichen Hausfreund geworden sind.

Der Unterhaltungsteil

ist nach ethischen Gesichtspunkten ausgestaltet. Der Roman will dem Bedürfnis nach guter, einwandfreier Unterhaltung gerecht werden. Der gleichen Aufgabe dienen die Beilagen

Unterhaltung — Wissen — Leben — Das Reich der Frau.

Der Sportteil

kommt dem Bedürfnis aller Sportfreunde im weitesten Maße entgegen und berücksichtigt neben der allgemeinen Pflege des Sportgedankens vor allem die sportlichen Ereignisse des Heimatkreises.

Das kirchliche Leben

spiegelt sich wider in guten Artikeln und Nachrichten über alle irgendwie bemerkenswerten Ereignisse.

Der Land- und Gartenwirtschaft

ist eine eigene Beilage „Landmanns Sonntagsblatt" gewidmet, die in übersichtlicher Anordnung gediegene Artikel über landwirtschaftliche Fragen, Kleingartenbau, Vieh- und Kleintierzucht bietet.

Der Handelsteil

ist unter Vermeidung allen, den Leser weniger oder garnicht interessierenden Ballastes so ausgebaut, daß er dem Bedürfnis unserer Bezieher in jeder Weise Rechnung trägt. Daneben bringen wir aus der Feder hervorragender Mitarbeiter interessante und instruktive Artikel aus Wirtschaft und Gewerbe.

Die soziale Beilage

will dem Ausgleich der scharfen Interessengegensätze dienen und Allgemeinverständnis für die Belange und Erfordernisse eines jeden Standes und eines jeden Berufes, vornehmlich des Lohnarbeiterstandes, wecken. Unser Leserkreis, der sich aus allen Volksschichten zusammensetzt, soll in ihren Spalten zu Wort kommen, jeder Freund unseres Blattes ist mit seiner Mitarbeit willkommen und darf in besonderen Darstellungen Lage, Kämpfen und Ringen seines Standes erörtern.

Unsere Bilder

die stets die neuesten Aufnahmen aus der ganzen Welt und auch aus dem Heimatkreise bieten, sind eine dankbare Ergänzung unseres Blattes.

Alles in allem: Diese kurze Skizzierung aus dem außerordentlich reichhaltigen Inhalt der Zeitung beweist, daß das Jülicher Kreisblatt, das sich einen treuen Leserstamm von über

7000 Beziehern

erworben hat, sich als modern im besten Sinne des Wortes selber empfiehlt und den Wettbewerb mit der Großstadtpresse aufnehmen kann.

Anzeigen

im Jülicher Kreisblatt haben anerkanntermaßen den besten Erfolg. Ausschlaggebend und entscheidend für den Erfolg einer Zeitungsanzeige ist einzig und allein die Verbreitung. Und weil das Jülicher Kreisblatt in fast jeder Familie des Kreises gehalten und gelesen wird, darum ist es das wirksamste Anzeigenblatt.

Tagung der Rheinischen Sänger.

MTB. Godesberg, 19. April. Im Vereinshaus der Cäcilia beim „Nennchen" tagte heute nachmittag eine Mitgliederversammlung des Rheinischen Sängerbundes, die von etwa 500 Delegierten aus allen Teilen der Rheinprovinz besucht war. Der Vorsitzende, Herr Mirbach-Köln, richtete bei Eröffnung der Versammlung recht herzliche Worte der Begrüßung an die anwesenden Ehrengäste, besonders an den Rektor Kauermann, den zweiten Vorsitzenden des Westfälischen Sängerbundes, und an den Bürgermeister der Stadt Godesberg, Herrn Zander. Beide Herren quittierten mit herzlichen Dankesworten. In fünfstündiger Beratung wurden dann eine Reihe interner Vereinsangelegenheiten erledigt. Geschäftsbericht u. Kassenbericht fanden die Zustimmung der Versammlung und dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied Herrn Bertram-Köln, wurde Entlastung erteilt. Ferner wurde die Aufnahme des Rhein-Ahr-Sängerbundes beschlossen und der bisherige Vorstand in seinen Aemtern auf weitere drei Jahre einstimmig bestätigt. Die Festsetzung der Grenze der beiden niederrheinischen Unterbünde mit dem Sitz in Krefeld und Rees soll endgültig durch eine fünfgliedrige Kommission geregelt werden, nachdem in 1½stündiger Beratung eine Uebereinstimmung nicht zu erzielen war. Die Versammlung beschloß weiterhin einstimmig die Ernennung des früheren Bundeschormeisters, Herrn Prof. Schwartz-[illegible] zum Ehrenmitglied des Rheinischen Sängerbundes. Der Antrag von 16 großen rheinisch-westfälischen Gesangvereinen, „der Rheinische Sängerbund wolle beschließen, seinerseits beim Deutschen Sängerbunde den Antrag zu stellen, der Deutsche Sängerbund möge seine Zustimmung dazu erteilen, daß die dem Deutschen Sängerbunde angehörenden Vereine an einem wiederkehrenden Wettsingen um einen Reichswanderpreis teilnehmen und daß der Deutsche Sängerbund die Einrichtung und Ausführung des geplanten Reichswandersingens in jeder Richtung fördert," wurde an den Vorstand zurückverwiesen, der in einer Besprechung mit Vertretern der Antragsteller die Angelegenheit noch einmal duchberaten und den Beschluß an den Deutschen Sängerbund weiterleiten soll. Der Vorsitzende machte zum Schluß der Versammlung noch die Mitteilung, daß die Absicht der Gesolei-Düsseldorf, in Verbindung mit der Vereinigung Düsseldorfer Männergesang-Vereine einen Gesangwettstreit in Düsseldorf zu veranstalten, fallen gelassen wurde und daß nunmehr von der oben genannten Vereinigung gemeinsam mit dem Düsseldorfer Unterbunde des Rheinischen Sängerbundes auf dem Gelände der Gesolei im August d. J. ein großes rheinisches Sängerfest veranstaltet werden soll, zu dem alle im Bunde angeschlossenen Vereine zur Teilnahme aufgefordert werden sollen.

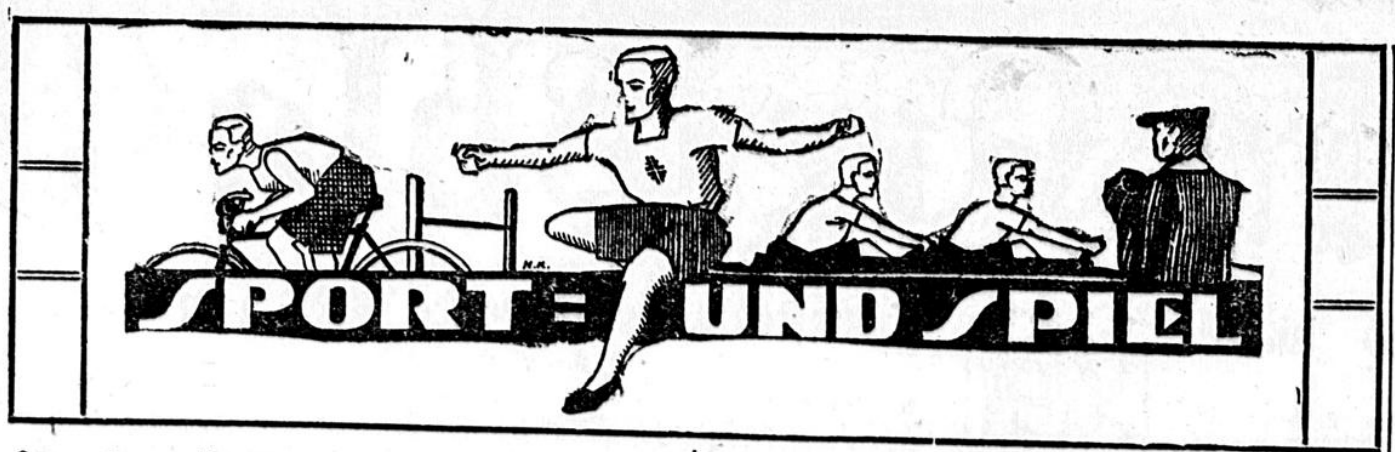
Massenbesuch der Werder Baumblüte.

WBT Werden, 19. April. (Telegramm.) Die Eisenbahn hat gestern über 55 000 Besucher in Werder ausgeladen. Dazu kommen noch die bis auf den letzten Platz überfüllten Dampfer auf der Havel und die ungeheure Zahl der Personen, die zu Rad, Motorrad oder Auto das Werdersche Obstland besuchten. Der Autoverkehr nahm zeitweise beängstigende Formen an.

Ein Altertumsfund in Holland.

WTB. Amsterdam, 19. April. (Telegramm.) Wie die Blätter berichten, ist in der Gemeinde Beilen (Drenthe) eine sehr bedeutungsvolle altertumsgeschichtliche Entdeckung gemacht worden. Bei Ausgrabungsarbeiten entdeckte man zwischen den Dörfern Beilen und Wyster zwischen der Landstraße und der Eisenbahnlinie eine alte Begräbnisstätte, die aus der Zeit von 400 bis 700 n. Chr. stammen soll. Die ersten Ergebnisse der planmäßigen Nachforschungen berechtigen zu großen Hoffnungen, da bereits 63 Gräber freigelegt sowie zahlreiche Schmucksachen gefunden worden sind. Auf dem Friedhof scheinen Heiden und Christen durcheinander begraben zu sein. An der gleichen Stelle sind auch Spuren von alten Siedlungen gefunden worden.

MTB. New York, 19. April. (Telegramm.) Nach einer Statistik sind im Jahre 1925 in den 25 größten Städten Amerikas 1517 Personen durch den Genuß schlechter alkoholischer Getränke gestorben, am meisten in New York, nämlich 478. In den betreffenden Städten wurden außerdem im letzten Jahre 315 550 Personen wegen Uebertretung des Alkoholgesetzes verhaftet.



Aus dem Westdeutschen Spielverband.

Das in Düsseldorf stattfindende Länderspiel hatte, wie vorauszusehen war, auch aus unserem Kreis viele Zuschauer angelockt, so daß verhältnismäßig wenig Spiele stattfanden. In Jülich stand das Spiel Spielklub gegen Sülz zur Tagesordnung, das die Sülzer spielstarke Mannschaft mit 6:4 für sich entscheiden konnte. Vor allen Dingen zeigten die Sülzer eine technisch feine Durchbildung eines jeden einzelnen Spielers, sowie ein bestechendes Kopfspiel. Es war klar, daß die Jülicher dabei einen recht schweren Stand hatten; immerhin ist das Ergebnis ein ansprechendes. Auch hier litt der Besuch unter dem oben angeführten Grund.

Spielklubs Zweite mußte gegen Mersch I mit 0:2 die Segel streichen. Auch in diesem Spiel war der Sieg der Gäste verdient.

Jülich 10 II fuhr, da Rasensport Eschweiler abgesagt hatte, nach Katzem und spielte gegen den dortigen F. C 1:1 — Schülermannschaft Jülich 10 gegen Schülermannschaft Spielklub Jülich 1:2.

Im Pokalspiel siegte Brolch über Eberen mit 5:1 und wird sich also am Sonntag mit Spielklub zu messen haben.

Aldenhoven I gegen Rhenania Würselen I 5:7. Mit obigem Resultat mußte sich Aldenhoven im Freundschaftsspiel der Ligamannschaft beugen bei ausgeglichenem Spiel. Der jugendliche Ersatztorwart Aldenhovens verhalf Würselen zum Sieg, allein vier Tore kamen auf sein Konto. Es war ein Fußballspiel, wie es sein soll, fair, und wirkte werbend auch auf diejenigen, die unserem Sport sonst fern standen.

Coslar I gegen Schleiden I 3:1. Der F. C. Viktoria Coslar hatte sich zum Stiftungsfest F. C. Schleiden verpflichtet. Coslar konnte das Spiel ziemlich überlegen gestalten, da Schleidens Mannschaft nicht in stärkster Aufstellung antrat. Durch Elfmeter ging Coslar in Führung und konnte bis Halbzeit noch ein Tor beifügen. Nach der Pause war Coslar nochmals erfolgreich. Schleidens Mannschaft konnte kurz darauf den Ehrentreffer anbringen. Das Spiel machte durch seine Fairnis bei dem zahlreichen Publikum einen guten Eindruck. Die Coslarer Mannschaft war ausgeglichen gut. Bei Schleiden überragte der junge Torwart. Dem Spiel der ersten Mannschaften ging ein Spiel der zweiten voraus, welches Coslar mit 1:0 gewann.

Selgersdorf I (C-Klasse) gegen Niederzier (A-Klasse) 4:3 (1:3). Spielverein Selgersdorf hat mal wieder gezeigt, was er leisten kann. Niederzier stellte eine gute und schnelle Mannschaft. Mit Wind spielend, konnten sie das Resultat auf 3:1 für ihre Farben bis Halbzeit stellen. Jetzt aber änderte sich das Bild. Selgersdorf setzte sich in die Hälfte der Niederzierer fest und gewann das Spiel verdient.

Der F. C. Constantia Gereonsweiler hielt am Sonntag einen Pokalkampf ab, an dem mehrere Vereine der Umgebung teilnahmen. Erster Sieger wurde der F. C. Setterich. Zweiter Sieger F. C. Randerath. Vorher siegte die Gereonsweiler Jugend mit 4:3 über die Jugendmannschaft des F. C. Würm.

Jugendmannschaft Selgersdorf gegen Altdorf 5:0 (2:0). Dem Nachwuchs von Selgersdorf wird das Diplom wohl nicht zu nehmen sein.

Bericht über das Länderspiel Deutschland gegen Holland in der gestrigen Ausgabe.

An die W.S.V.-Vereine.

In der Reichsgesundheitswoche vom 18. bis 25. April 1926 sollen in allen Teilen Deutschlands gesundheitliche Aufklärungsveranstaltungen stattfinden. Das Ziel der R.G.W. besteht darin, während dieser Woche auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Gesundheitspflege hinzuweisen. Die Anregung hierzu ging von dem Gedanken aus, daß der Gesundheitszustand des Volkes nicht allein von dem Stande der hygienischen Wissenschaft abhängt, sondern im wesentlichen bedingt ist durch das Verständnis, das den Fragen der Gesundheitspflege in den weitesten Schichten des Volkes entgegengebracht wird. Vorträge und Filmvorführungen sind vom 18. bis 29. April in den Orten Aldenhoven am 18., Schaufenberg am 19., Rödingen und Steinstraß am 20., Dürwiß am 21., Jülich am 22. und 29. nachmittags 4 Uhr und abends 7,30 Uhr, in Ederen am 23., am 25. in Freialdenhoven und am 26. April in Linnich. Zu diesen Vorträgen und Filmvorführungen bitte ich die W.S.V.-Sportvereine recht zahlreich zu erscheinen, denn diese Vorführungen sind für jede Sportart von großer Wichtigkeit. Die Filmvorführungen werden von Fachärzten geleitet. Der Eintritt ist frei zu diesen Vorführungen. - Loevenich, Gau-Obmann.

Am Sonntag den 25. April ist wegen des stattfindenden Gautages und Endspiels um den Pokal für Gau Jülich Spielverbot.

Die neuen Beschlüsse des WSV-Vorstandes in der Aufstiegsfrage des Rheinbezirks.

1. Die Meister des Süd- und Westkreises steigen ohne weiteres auf. 2. Die Vereine Waldhausen sowie der Sieger aus dem Spiele der beiden Gruppenzweiten des Südkreises, also zwischen Godesberg und Germania Mülheim oder Küppersteg, spielen in einer Runde um die noch von der Bezirksklasse II zu besetzende dritte Stelle. 3. Die drei Abgestiegenen der Bezirksklasse I, Alemannia Aachen, Germania Düren und Mülheimer Sportverein, ferner die beiden Unterlegenen aus der Aufstiegsrunde (siehe 2) sowie der dritte Verein des Westkreises und der Sieger des Spiels der unterlegenen Zweiten aus dem Spiel Godesberg und Germania Mülheim oder Küppersteg) gegen den besten Dritten (Ermittlung zwischen Marienburg und Germania oder Küppersteg erforderlich) desselben Kreises, spielen in einer Runde um die noch zu besetzenden drei Stellen in der Bezirksklasse I.

Länderkampf England gegen Schottland 0:1.

In Manchester standen sich die Auswahlmannschaften von England und Schottland gegenüber. Die Schotten konnten in der ersten Halbzeit durch den Halbrechten zu einem Tor kommen, das die Engländer in beiden Halbzeiten vergeblich aufzuholen sich bemühten. Die schottische Mannschaft besaß die größere Durchschlagskraft. Im übrigen waren sich die Auswahlmannschaften ziemlich gleichwertig. Der Sieg ist nicht ganz verdient. Er wurde durch das größere Glück erzielt.

Länderspiel Frankreich gegen Portugal 4:3.

In Toulouse standen sich vor etwa 25 000 Zuschauern die Länderauswahlmannschaften von Frankreich und Portugal gegenüber. Die Franzosen, die vor allem in der zweiten Halbzeit überlegen spielten, konnten durch die größere Schußfreudigkeit und durch das einheitlichere Spiel einen knappen Sieg über die Portugiesen erzielen. Auf beiden Seiten waren die Stürmerreihen in guter Verfassung, während bei den Franzosen die Hintermannschaft nicht restlos gefallen konnte. Bei der Pause führten die Franzosen mit 2:1.

Länderspiel Schweiz gegen Italien 1:1.

Westdeutschland.

Rheinbezirk (Gruppe Süd):

Sportfreunde Neuß gegen Heracles Utrecht 4:5, S. C. 99 gegen V. f. B. Aachen 2:0, Kölner B. C. gegen Sp. Vg. Köln-Sülz 07 (Samstag) 1:7, Viktoria Köln gegen Borussia M.Gladbach (Pokalspiel) 2:5.

Aufstiegspiel Germania Mülheim gegen Jahn Küppersteg 2:0.

Gruppe West:

Jugend Düren gegen Kölner B. C. 1:2, Dürener S. C. gegen C. f. R. Köln 2:1, S. V. M.Gladbach-Lürrip gegen Rhenania Köln 2:3, Eintracht M.Gladbach gegen Turu Düsseldorf (Ges.-Sp.) 2:8, S. C. M.Gladbach gegen Duisburger Spielverein 4:8.

Im Spiel um die Norddeutsche Fußballmeisterschaft schlug Holstein Kiel den Hannoverschen S. C. 2:0; Altona gegen Arminia Hannover 2:2.

In Süddeutschland beschränkte sich der Fußball nur auf Kämpfe lokaler Bedeutung. München 1860 trug das Pokalspiel gegen den Karlsruher F. V. aus und siegte knapp 2:1, mit dem gleichen Ergebnis trennten sich der VfB. Stuttgart und der F. V. Saarbrücken. Phönix Ludwigshafen schlug den 1. Freiburger F. C. 3:1.

Der Protest Altenessens gegen V. f. R. Köln wegen des siegbringenden Tores für die Kölner wurde abgewiesen.

Fußballkampf zwischen französischer und deutscher Mannschaft.

In Paris fand bei elektrischer Beleuchtung im Pariser Stadion Buffalo ein Fußballwettkampf zwischen der Pariser Mannschaft des clubs athletiques des sports genereux und der Spielvereinigung Fürth statt. Die französische Mannschaft siegte mit 2:0.

*

Um die Deutsche Handballmeisterschaft.

Verein für Bewegungsspiele 08 Aachen — Polizeisportvereinigung Hamburg 3:4 (0:2).

Vor rund 6000 Zuschauern lieferten sich in dem Vorrundenkampf um die deutsche Handballmeisterschaft die Vertreter von West- und Norddeutschland einen Kampf, den die glücklichere Mannschaft für sich entscheiden konnte. Das spielerische Können war recht ansprechend, wenn auch durch die erklärliche Aufregung der Spieler manche gute Gelegenheit ausgelassen wurde. Hübsche Einzelbilder und vor allem die Schnelligkeit des Kampfes wirkten begeisternd auf die Zuschauer, die den Rheingaumeister bei seinen Vorstößen lebhaft anfeuerten.

Die Vorrundenspiele um die Deutsche Handball-Meisterschaft der D. S. V. brachten folgende Ergebnisse: Polizei Berlin — Sportfreunde Breslau 8:2. Polizei Halle — Darmstadt 98 6:3. VfB. Aachen — Polizei Hamburg 3:4.

Radsport.

Ozmella schwer gestürzt. Ein Unglückstag vor Krefelder Bahn.

Die letzten Rennen auf der alten Rennbahn verliefen leider ungünstig. Der Besuch war mittelmäßig und die einzelnen Wettbewerbe wurden durch Massenstürze stark beeinträchtigt. Im zweiten Vorlauf des Vorgabefahrens kam Ozmella durch einen Massensturz schwer zu Fall und mußte von der Bahn getragen werden. Die Aerzte stellten eine Gehirnerschütterung fest, die eine weitere Teilnahme unmöglich machte. Das Befinden des Kölners war gegen Abend günstiger. Von den übrigen Fahrern wurden Benninghoff, Salzberg, Roßbach und Kamphausen durch Stürze stark mitgenommen. Ergebnisse: Großer Preis vom Rhein. Vier Zweiertreffen: Gesamtergebnis: 1. Ozmella 9 Punkte, 2. H. Giesberts 7 Punkte, 3. Roßbach 5 Punkte, 4. Kant 3 Punkte.

Preis vom Rolandsbogen. Für die Zweiten der Zwischenläufe: 1. Jean Schorn, 2. Bremer, 3. E. Giesberts, 4. Bragard. Preis der Loreley, Vorgabefahren, vier Vorläufe: Endergebnis: 1. Frankenstein (0), 2. Nöcker (40 M.), 3. Böhmert (20 M.), 4. Jean Schorn.

In dem Mannschaftsfahren, in dem teilweise Stürze erfolgten, bei denen nur ein Fahrer durchs Ziel ging, mußten Umänderungen in der Zusammenstellung erfolgen. Ergebnis, 40 Kilometer: 1 Schorn — Otto Springborn 15 Punkte, 2. Frankenstein — Boßmann 14 Punkte, 3. Hans Giesberts — Kant 12 Punkte, 4. Nelles — E. Giesberts 10 Punkte, 5. Buschenhagen — Sanders 5 Punkte, 6. Theo Giesberts — Bremer 4 Punkte.

Oskar Rütt erfolgreich.

Der deutsche Herrenfahrer Oskar Rütt startete am Sonntag auf der Kopenhagener Odrup-Bahn mit gutem Erfolge. Er gewann das Punktefahren in ganz überlegener Manier gegen den Dänen Christensen. Im Haupt- und Malfahren langte es dagegen jedesmal nur zum zweiten Platze. Einmal siegte Jensen, das andere Mal Axel Gerving vor dem Deutschen.

Radrennen in Bielefeld.

Der R. C. Zugvogel Bielefeld veranstaltete heute ein Rennen „Rund um Bielefeld" um den „Großen Straßenpreis". Die Strecke ging über 165 Kilometer. Am Start befanden sich 112 Teilnehmer. In der Klasse A wurde Erster: Günther-Berlin, gefolgt von Brandes-Hannover, während Werner-Dresden auf den dritten Platz verwiesen wurde. Vierter Wolf-Berlin. Fünfter Dumm-Frankfurt.

*

Hockey.

Berlin gegen Norddeutschland 25:0!

Mit diesem ungewöhnlichen Resultat schlug im Spiel um den Silberschild-Pokal Berlin die Vertretung Norddeutschlands.

Süddeutschland spielte gegen Mitteldeutschland 2:3.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Im Freundschafts-Handballspiele

trafen sich am vergangenen Sonntag nachmittag auf dem Jülicher Turnvereinsplatze die erste Elf von Arnoldsweiler und die zweite der hiesigen „85er". Mit dem Ergebnis von 2:2 trennten sich die Gegner. In der ersten Halbzeit hatten die Vordürener mit dem Winde als Bundesgenossen mehr vom Spiele; nach Seitenwechsel drängte Jülich, das sich besser fand wie vordem, mächtig, ohne indessen bei dem guten Gästehüter viel Entgegenkommen zu finden. Hätten die Schwarz-Weißen mehr Gewicht auf flachen Torschuß gelegt, so wäre unbedingt für Jülich ein Sieg herausgekommen; der Gelegenheiten waren (namentlich zum Schluß) recht viele. Die dem Arnoldsweiler Hüter zugedachten handhohen Bälle machte dessen gute Fangtechnik leicht unschädlich. Immerhin ist das Gleichspiel der zweiten Jülicher Garnitur gegen die körperlich schwere erste Gäste-Elf ehrend. Nur fleißig weiter trainieren!

Entscheidungsspiel der Bezirksmeister von Aachen und Düren um die Gaumeisterschaft.

Turnverein Verlautenheide erringt nach ausgeglichenem Spiel gegen Birgel mit 5:3 die Gaumeisterschaft der A-Klasse und somit die Berechtigung zum Aufstieg in die Gauklasse.

Mit Verlautenheide rückt eine Mannschaft in die Gauklasse auf, die in dieser höheren Klasse keinen Gegner zu fürchten braucht. Der Sturm zeigte ein famoses Abspiel, was jeden Gegner überrascht. Der Torwart war der beste Mann auf dem Platze, mit allen Eigenschaften eines guten Torwarts, ruhig, flink und aufmerksam. Von den Verteidigern war der rechte der bessere und vornehm spielende. Die Spieler machten dem guten Leiter (Müller, Handwerker-Turnverein Aachen) seine Aufgabe sehr leicht. Nach dem Spiel wurde den Mannschaften seitens der Gauleitung Dank ausgesprochen für die gute Durchführung des Spiels und der A-Klassen-Meister gebührend geehrt.

Die Deutschen Kampfspiele in Köln und die Deutsche Turnerschaft.

Die Deutsche Turnerschaft beteiligt sich mit ihren Besten an den Deutschen Kampfspielen in Köln, die in der Zeit vom 4. bis 11. Juli stattfinden. Die Ausschreibungen für die turnerischen Wettkämpfe sind bereits erschienen. Als Wettkampftag ist für die Turner Montag der 5. Juli, für die Turnerinnen, Dienstag der 6. Juli, bestimmt worden. Die Männer treffen sich in einem Zwölfkampf; in diesem sind an Reck, Barren und Pferd je eine Kürübung, an Reck und Pferd je zwei, und am Barren eine Pflichtübung zu turnen, ferner eine Pflichtfreiübung und drei volkstümliche Uebungen: 100-Meter-Lauf, Steinstoßen und Stabhochsprung. Die Frauen bringen einen Neunkampf zur Entscheidung, außerdem gelangt ein Dreikampf für Turnerinnen zum Austrag. Die Gesamtzahl der Teilnehmer am Zwölfkampf der Männer wird seitens der Turnerschaft auf 280 beschränkt. Für den Neunkampf der Frauen werden 165 Turnerinnen bestimmt, und zum Dreikampf der Frauen werden insgesamt 210 Teilnehmerinnen zugelassen. — Bemerkenswert sind die von der D. T. herausgegebenen Bekleidungsvorschriften für die allgemeinen Freiübungen und das sich anschließende Gemeinturnen. Die Turner müssen eine lange weiße Hose oder eine kurze Kniehose tragen, dazu ein weißes Hemd. Die Turnerinnen müssen mit weißer Turnbluse, dunkler Turnhose, langen schwarzen Strümpfen und Turnschuhen bekleidet sein. — Man kann erwarten, daß die Massenfrei- und Gerätübungen am Sonntag Tausende zu turnerischer Betätigung anziehen werden, und daß diese sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Größe des deutschen Turngedankens vereinen. Außerdem werden sich auch die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft an den sonstigen Wettkämpfen beteiligen, die im Rahmen der Kampfspiele zur Durchführung gelangen. So an den volkstümlichen Einzel- und Mannschaftswettkämpfen, am Fechten und am Schwimmen, ebenso an den Handballspielen, den Schlag- und Faustballspielen, so daß die Vielseitigkeit der Betriebsformen eines auf der Höhe der Zeit stehenden Turnbetriebes erhärtet wird. — Die rege Anteilnahme der Deutschen Turnerschaft gibt dieser zugleich einen Prüfstein und eine Art Vorschau auf das große Deutsche Turnfest, das für 1928 ebenfalls in Köln geplant ist, und wird erkennen lassen, ob die Anlagen zur Abhaltung eines Turnfestes, bei dem Hunderttausende als Teilnehmer zu erwarten sind, geeignet erscheinen.

Kunstturn-Städtewettkampf Frankfurt a. M. — Zürich.

In der großen Halle des Frankfurter Hippodroms veranstaltete der Gau Turnerschaft Frankfurt a. M. einen Städtewettkampf gegen eine Züricher Städtemannschaft. Es wurden geturnt je eine Kürübung am Reck, Barren, Pferd quer, Pferd lang und eine Freiübung. Die gezeigten Leistungen waren über alle Erwartungen schwierig und gelangen in der Ausführung fast restlos gut. Die gewaltige Halle war bis auf den letzten Platz besetzt, so daß der Werbeerfolg für die deutsche Turnsache als ein großer bezeichnet werden kann. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Leistungen etwa gleichwertig waren. Zürich siegte mit einem verhältnismäßig kleinen Vorsprung von 709¼ Punkten zu 694 ein Viertel Punkten.

Waldlaufmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft

Die Waldlaufmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft kommt am 25. April unter Teilnahme der besten deutschen Läufer als Einzel- und Mannschaftslauf zum Austrag.

*

Aus dem Deutschen Schwimmverband.

Fräulein Erna Huneus, die jugendliche Rekordschwimmerin aus M.Gladbach, erhielt von der Stadtverwaltung die Goldene Stadtmedaille im Rathause feierlichst überreicht.

Dortmund besiegt Poseidon Köln überlegen.

In der Sprinterstaffel 3 mal 50 Meter siegte Dortmund in 2:26,1. Poseidon Köln gebrauchte 2:29,2. Für Dortmund starteten: Brandt, Hotzel, Flörsheim, Fischer und Schlüter. In der Bruststaffel 3 mal 100 Meter war ebenfalls Dortmund erfolgreich, und zwar in 4:10,3. Die Kölner benötigten 4:15. In der Schwellstaffel — 50, 100, 200, 100, 50 Meter — dagegen konnten die Kölner Gäste siegreich bleiben in 5:43,8. Dortmund gebrauchte 5:44,4 in 5:01, während Köln 5:10 gebrauchte.

Nationales Wettschwimmen in Zeitz.

Das Wettschwimmen des S. V. Zeitz brachte bei guter Besetzung eine reiche sportliche Ausbeute. Die Zeiten waren teilweise recht gut, allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß das Bad nur eine Länge von 16⅔ Meter aufweist. Einen Doppelerfolg trug der Magdeburger Heitmann davon, der die beiden Seniorschwimmen über 100 und 200 Meter an sich brachte. In glänzender Zeit holte sich Poseidon-Berlin die zweite Seniorlagenstaffel. Berlin 89 gewann die zweite Seniorenstaffel über 3 mal 100 Meter und außerdem die große Staffel über 10 mal 50 Meter.

Ein neuer schwedischer Rückenschwimmer

ist dieser Tage ganz plötzlich in Stockholm entdeckt worden. Es ist der erst 17jährige Roland Johannsen aus Norrköping, der kürzlich bei einem Wettschwimmen ohne ernsthaften Gegner die 100-Meter-Rückenstrecke in der glänzenden Zeit von 1:16,5 in technisch schönem Stil bewältigte. Nur 2⅘ Sekunden trennen dieses junge, hoffnungsvolle Talent vom Rekord des deutschen Rückenmeisters Fröhlich

Zur Reichsgesundheitswoche.

Eine Geißel der modernen Menschheit.

Die Tuberkulose und ihre Gefahren.

drb. Vor kurzer Zeit wurde in Schönberg ein Tuberkulosenkursus für Aerzte eröffne. Ungefähr hundert Mediziner aus allen Teilen des deutschen Reiches, sowie aus Italien, Rußland, der Schweiz und Serbien nahmen an den Vorträgen und praktischen Uebungen teil. Da es sich bei der Tuberkulose um eine Geißel der Menschheit handelt, die immer weiter um sich greift, sind solche Veranstaltungen unerläßlich.

Nach statistischen Erhebungen ist ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Bewohner des Reichsgebietes tuberkulös oder für die Ansteckung empfänglich. Die Prozentzahl der Tuberkulosenkranken und der zu dieser Krankheit neigenden Menschen beträgt in Preußen schätzungsweise 25 Prozent der gesamten Bevölkerung. Unter den Todesursachen im Jahre 1918 stand die Tuberkulose mit an erster Stelle. An ihr verstarben allein in diesem Jahre 140 989 Bewohner des Deutschen Reiches. Und die Durchschnittsziffer der Sterbefälle desselben Jahres auf je 10 000 der mittleren Bevölkerung betrug bei der Tuberkulose genau wie bei der Altersschwäche 25,1.

Die Tuberkulose wird durch den Tuberkelbazillus hervorgerufen, der von Robert Koch im Jahre 1882 entdeckt wurde. Dieser Bazillus vermehrt sich nur im kranken Menschen, ist aber von furchtbarer Gefährlichkeit, weil er sich auch außerhalb des menschlichen Organismus sehr lange Zeit am Leben zu erhalten vermag. Die große Ausbreitung der Tuberkulose erklärt sich zum Teil aus der leichten Uebertragbarkeit des Krankheitserregers. Man sollte sich daher im allgemeinen außerordentlich in Acht nehmen, wenn hustende Menschen in körperliche Nähe kommen. Auch die sogen. feuchte Aussprache, die vielen Menschen eigen ist, begünstigt die Vermehrung jener furchtbaren Bazillen sehr. Ferner kann die Krankheit auch durch das Trinken von Milch, die Tuberkel enthält, übertragen werden, da auch Tiere, wie Rinder und Schweine, häufig mit Tuberkulose behaftet sind. Eine große Gefahr stellt daher auch das Fleisch solcher Tiere dar.

Das Wesen der Tuberkulose besteht in der Bildung grauer durchscheinender Knötchen an den befallenen Organen. Diese Knötchen, die als Tuberkeln bezeichnet werden, erreichen zuweilen die Größe eines Kirschkerns. Meistens werden die Tuberkeln allerdings nur so groß wie ein Hirsekorn Die einzelne Tuberkel setzt sich aus kleinen Rundzellen zusammen. Nach der Aufsaugung der durch die Zeit in Zerfall geratenen Teile des Organismus bilden sich Hohlräume, die man als Kavernen bezeichnet. Durch diese wird der menschliche Organismus außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen. Im Anfangsstadium kann die Tuberkulose meistens geheilt werden. In diesem Falle verkalken die Ränder der Knötchenstellen. Neben der Lungentuberkulose, die wohl am bekanntesten und gefürchtetsten ist, gibt es auch eine Kehlkopf- und eine Darmtuberkulose. Eine besondere Abart ist die galoppierende Schwindsucht, die in kürzester Frist den Tod herbeiführt. Sie wird dadurch verursacht, daß eine Tuberkel in die Blutbahn durchbricht. Hierdurch verteilen sich die Krankheitserreger in alle Körperorgane. Glücklicherweise gehört die Tuberkulose nicht zu jenen Krankheiten, die hereditäre Begleiterscheinungen zeitigen. Die Nachkommenschaft tuberkulöser Eltern braucht also nicht unbedingt tuberkulös zu sein oder zu werden. Allerdings kann sich die Veranlagung zur Empfänglichkeit dieser furchtbaren Krankheit auch auf die Kinder Tuberkulosenkranker vererben.

Jüngst soll es nun dem bekannten Tuberkuloseforscher Dr. von Weringen gelungen sein, ein neues und erfolgversprechendes Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose erfunden zu haben. Man wird aber vorläufig die weiteren Versuche und die Erfolge dieses neuen Mittels abwarten müssen. Immerhin ist es zu wünschen, daß im Zeitalter des himmelstürmenden Fortschritts auf den Gebieten der Technik die Bekämpfung der furchtbarsten Volksseuche auch erfolgreiche Resultate zeitigt.

In die Sonne!

Von Privatdozent Dr. Walter Schultze, Universität Gießen.

Als Energiequelle für alles organische Leben fassen wir die Sonne auf. Unter dem Einfluß des Sonnenlichtes vollziehen sich an der Haut wichtige Veränderungen. Sie wird frisch, glänzend, nimmt eine rötliche und später rotbraune Farbe an, die Haut macht einen widerstandsfähigen Eindruck, und Ausschläge und Unreinlichkeiten der Haut verschwinden häufig.

Mit diesen Veränderungen an der Haut selbst gehen im Sonnenbad auch sonst noch wichtige Veränderungen einher. Es sinkt der Blutdruck. Die inneren Organe werden besser durchblutet, im Blut selbst tritt eine Vermehrung des roten Blutfarbstoffs auf, und die Zahl der Blutkörperchen vermehrt sich. Die Atmung wird im Luftbad tiefer, und das Sauerstoffbedürfnis steigt. Auch auf das Nervensystem spricht die Sonne an. Es stellt sich eine innere Aufgeräumtheit, Arbeitsfreudigkeit und Fröhlichkeit ein. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Wunden vielfach im Sonnenlicht besser abheilen als unter Verbänden.

Wir sehen also, daß das Sonnenbad ziemliche Wirkungen auf den Körper entfaltet und daß es dementsprechend geregelt werden muß. Schwächliche Personen müssen sich erst langsam an Sonnenbäder gewöhnen und sollten sie möglichst unter Anleitung eines erfahrenen Arztes ausführen. Mit Sonnenbädern beginnt man zweckmäßig zeitig im Frühjahr, solange noch nicht allzu starke ultraviolette Strahlung vorhanden ist, mit einer Dauer von wenigen Minuten. Langsam wird die Zeit des Sonnenbades gesteigert, indem man es auch so einrichtet, daß jede Körperseite etwa gleich lange dem Sonnenlicht ausgesetzt wird. In unseren Breitegraden nimmt etwa von April bis September mit steigender Sonne die ultraviolette Strahlung zu, um mit sinkender Sonne abzunehmen. Beobachtet man dies, so kann man sich vor Schaden durch diese Strahlen gut schützen, denn durch übermäßige Einwirkung dieser Strahlen kommt es zu heftigen Entzündungen, dem sogenannten Sonnenbrand, der sehr schmerzhaft werden und auch Fieber verursachen kann.

Eine andere bekannte Schädigung durch Sonnenstrahlen ist der sogenannte Hitzschlag oder Sonnenstich. Er entsteht, wenn zuviel Wärme im Körper gespeichert wird, ohne daß die Haut genügend Wärme abgeben kann. Es kann dies der Fall sein, wenn die Haut zuviel Strahlung aufgenommen hat und durch Verdunsten von Schweiß nicht genügend Abkühlung an der Körperoberfläche eintritt. Die meisten Hitzschläge treten allerdings dann auf, wenn die Leute lange angekleidet in der Sonne sind, sodaß durch die Kleider nicht genügend Wärme abgegeben werden kann, und es so zu Wärmestauung kommt, die sich in Kopfschmerzen, Benommenheit und anderen schweren Zuständen äußert. Es kann daher nicht genug vor Sonnenbadübertreibung und falscher Technik gewarnt werden, vor allem vor stundenlangem Liegen in der prallen Sonne ohne Rücksicht auf Sonnenhöhe, Wasserdampf der Luft, Luftbewegung und ohne Rücksicht auf den Zustand der Haut, des Herzens, der Lungen und des Nervensystems.

Vielfach wird durch eine übertriebene Reklame allzusehr auf Lichtbäder mit künstlicher Höhensonne hingewiesen. Demgegenüber müssen wir daran festhalten, daß diese künstlichen Lichtquellen immer nur als ein Ersatz für das natürliche Sonnenlicht angesehen werden müssen. Unsere besten Heilerfolge und Wirkungen haben wir mit Sonnenlicht. Hinaus in Licht, Luft und Sonne! ist mein Ruf zur Reichsgesundheitswoche.

Die Perlen des Körpers.

Wie pflegt man seine Augen?

Von Gotthard Brodt.

(Nachdruck verboten.)

Das köstlichste und wunderbarste Kleinod, das der Mensch besitzt, sind die Augen. Die meisten Menschen sind sich aber dessen gar nicht bewußt. Vor allem die geistigen Arbeiter sündigen viel gegen ihre Augen. Wenigen fällt es in gesunden Tagen ein, daß dies Gut des Menschen einer gewissen Pflege bedarf.

Am meisten werden die Augen wohl durch Unachtsamkeit und Ueberanstrengung geschädigt. Wie oft sieht der Mensch, in Gedanken versunken, auf glänzende Wasser-, Eis- oder Schneeflächen, auf grellbeleuchtete Häuserwände, in flackerndes Feuer! Wie oft liest und arbeitet er in der Dämmerung oder bei Mond- oder Sonnenlicht! Alles das schadet den Augen sehr und sollte deshalb unbedingt vermieden werden.

Beim Lesen und Schreiben, überhaupt beim geistigen Arbeiten, achte man besonders darauf, daß das Licht stets von links her auf das Papier fällt. Des Abends stelle man die Tischlampe ebenfalls auf die linke Seite, aber nicht zu nahe an die Augen, damit die Kopfnerven des Arbeitenden durch die ausgestrahlte Hitze nicht beunruhigt werden! Besitzt die Lampe einen helleuchtenden Brenner oder eine vielkerzige elektrische Birne, dann braucht sie ja sowieso nicht zu nahe an die Arbeit herangerückt zu werden. Im übrigen sollte eine Lampe, die als Arbeitslampe dient, stets so hoch stehen, daß die Flamme über dem Kopfe des Arbeitenden brennt.

Auch bei Nacht muß man auf seine Augen achten. Nicht unwesentlich ist dabei die Stellung des Bettes. Es ist keineswegs gut, wenn man des Morgens beim Erwachen sofort ins Helle sieht. Daher empfiehlt es sich, das Kopfende des Bettes so zu stellen, daß der Blick ins Zimmer fällt. Den Gebrauch von Nachtlampen sollte man, da sie selbst bei gut abgedämpftem Licht schädlich auf die Augen wirken, nach Möglichkeit vermeiden. Sehr ungesund ist es ferner, im Schlafzimmer Lampen ohne Schirm zu verwenden. Nichts schadet den Augen mehr, als plötzlicher Wechsel von grellem Licht und tiefer Dunkelheit. Durch Abblenden kann man diesem Uebel leicht abhelfen.

Ein großer Feind der Augen ist außerdem die Zugluft, namentlich wenn sie Rauch und Staub mit sich führt. Das Heraussehen aus Eisenbahnfenstern während der Fahrt hat schon für manchen Menschen schwere Augenkrankheiten gebracht. Wenn man daher in offenen Wagen und Automobilen oder Radtouren unternimmt, sollte man sich stets einer guten Schutzbrille bedienen. Beim Aufenthalt an Seen oder in sonnigen Gegenden sind blaue Schutzbrillen sehr zweckmäßig.

Was nun die Pflege der Augen, die meist sehr vernachlässigt wird, betrifft, so kann man Waschungen mit klarem, nicht zu kaltem Wasser nicht genug empfehlen. Mindestens zweimal am Tage — morgens beim Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen — sollte man sie vornehmen. Sie stärken die Sehorgane außerordentlich. Leute, denen derartige Waschungen zu kompliziert scheinen und zuviel Zeit rauben, können sich leicht davon überzeugen, daß die Reinigung der Augen höchst einfach und keineswegs zeitraubend ist. Innerhalb von drei Minuten läßt sich alles tadellos erledigen. Man füllt ein sauberes Wasserglas mit lauwarmem Wasser möglichst voll und hält es dicht unter das zu badende Auge. Dann beugt man den Kopf nach vorn und bringt das Auge so nah als möglich ans Wasser heran, öffnet es weit und bewegt die Lider auf und ab, so daß das Innere der Augenhöhle gut ausgespült wird. Ist das geschehen, so hebt man den Kopf und entfernt durch Zwinkern, nicht etwa durch Reiben das noch im Auge befindliche Wasser. Mit dem anderen Auge verfährt man auf die gleiche Art.

Bei leichter Entzündung leistet Fenchelwasser, und bei Ueberanstrengung infolge von Lesen, Schreiben und Nähen Weingeist äußerst gute Dienste. Weingeist darf aber nur verwendet werden, wenn das Auge gut geschlossen ist, und zwar in der Weise, daß man die Umgebung des Auges einreibt.

Hält die Entzündung aber länger an oder tritt merkliche Schwäche der Sehkraft ein, so muß man sofort einen tüchtigen Augenarzt befragen. Ein im Anfangsstadium befindliches Augenleiden kann meist schnell und leicht behoben werden, während eine Vernachlässigung oft langwierige und kostspielige Kuren erheischt

Braucht man ein Augenglas, so überlasse man die Auswahl niemals, wie es häufig aus Sparsamkeitsrücksichten getan wird, dem Optiker, sondern bemühe sich zu einem Augenarzt Ein unpassendes Glas hat schon manches Auge vorzeitig geschwächt und mehr Schaden angerichtet, als es genutzt hat.

Pflegen und schützen wir also unsere Augen und gedenken wir der Worte, die Schiller im „Tell" den jungen Melchthal, als dieser von der furchtbaren Blendung seines Vaters hört, ausrufen läßt:

„O, eine edle Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges. Alle Wesen leben
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf,
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte.
Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen:
Das ist ein Unglück!"

Kopfschmerzen.

drb. Schmerzen sind böse Gäste, einerlei an welcher Stelle unseres Ichs sie uns befallen und wir sind froh, wenn wir sie wieder los sind.

Innerhalb der verschiedenen Arten von körperlichen Schmerzen läßt sich eine Rangabstufung feststellen. Nicht alle Schmerzen beeinträchtigen gleich stark die ganze Persönlichkeit des Menschen. Ein Hexenschuß mag selbst heftig auftreten und starke Schmerzen verursachen. Es ist jedoch ein Schmerz, der den Menschen nicht gleich aus der Fassung bringt. Das Ich selbst bleibt letzten Endes unberührt und empfindet den Schmerz einer Muskelverzerrung als etwas Aeußerliches. Wesentlich unangenehmer ist schon der Zahnschmerz, der unter Umständen den ganzen Menschen zu einem Häufchen Unglück macht.

Die unangenehmste und enervierendste Wirkung übt allen anderen Schmerzen gegenüber der Kopfschmerz aus. Das Gehirn ist das Große Hauptquartier; kommt auf einem Nervenstrang die Meldung „Schmerz", so wird damit auf das Gesamtbewußtsein nur eine Teilwirkung ausgeübt. Kommt die Meldung „Schmerz" jedoch auf allen Nervensträngen, und zwar so, daß die Schmerzempfindung nicht von außen her etwa von einer Beinverletzung oder einer Magenverstimmung hereingetragen wird, daß vielmehr die Nerven und Nervenbündel selber schmerzen, so ist die Wirkung eine universelle und infiziert das gesamte Ichgefühl.

Für den Grad, in der Kopfschmerzen von der Bewußtseinsphäre registriert werden, spielt natürlich die Sensiblität des betreffenden Menschen eine große Rolle. Es gibt grobschlächtige Naturen, die sich beim Zahnarzt die Zähne ohne Narkose ziehen lassen. Wenn sie wirklich einmal Kopfschmerzen empfinden, so sprechen sie scherzend davon, daß ihnen der Schädel brummt, machen sich aber weiter nichts daraus und sind trotzdem munter und guter Dinge. Eine weniger robuste Natur wäre bei einem gleichgradigen Kopfschmerz bereits halb auf dem Wege der Verzweiflung. Insbesondere Frauen sind oft von einer ganz besonderen Sensibilität, sodaß sie sich auch schon durch einen ganz leichten Kopfschmerz den Mut nehmen lassen.

Manchmal tritt die Ursache des Kopfschmerzes klar zu Tage. Der Brummschädel jenes Robusten war vielleicht nichts als die Folge einer durchzechten Nacht. „Haarspitzenkatarrh" nennt man scherzhaft diese Art von Kopfschmerz, die als eine akute alkoholische Vergiftung des Nervensystems anzusprechen ist und in denen der Patient wirklich mitunter das Gefühl hat, da, wo die Haare wachsen, schmerze ihm die Schädeldecke. Ein Fall auf den Kopf hinterläßt oft lange Monate hinaus einen dumpfen Schmerz. Eine ähnliche Schmerzempfindung veranlaßt jede von außen kommende plötzliche scharfe Einwirkung, so ein Schlag auf den Kopf mit einem Stock oder einem anderen Gegenstand oder das Auffschlagen eines herabfallenden Eisenstücks. Kopfschmerz kann ferner durch das Einatmen von Gasen verursacht sein. So hinterläßt Leuchtgas einen ganz spezifischen Kopfschmerz, der allerdings weniger als Nervenschmerz vielmehr als Benommenheitsgefühl auftritt. Stickige Luft im Schlafzimmer läßt mitunter auch mit Kopfschmerzen erwachen. Auch diese Schmerzen, die sich gewöhnlich rasch verflüchtigen, sind eine Art Benommenheitsgefühl.

Ein ganz eigenartiger Kopfschmerz tritt im Zustand der geistigen Ueberarbeitung auf. Wer angestrengt geistig zu arbeiten hat, etwa der Gelehrte, der bis spät in die Nacht hinein an einem besonders komplizierten wissenschaftlichen Werk sitzt, oder der Rechtsanwalt, der bei großem Andrang der Klienten noch zu ungewöhnlicher Nachtstunde an schwierigen Schriftsätzen arbeiten muß, spürt bereits während der Ueberanstrengung selbst, wie der Schädel ihm anfängt zu schmerzen. Dieser Kopfschmerz gibt das charakteristische Empfinden: die Denknerven sind überreizt, die Gedankenmaschine läuft in einem rasenden Tempo ab.

Die Schmerzen können unter Umständen auch von innen heraus veranlaßt sein, so wenn sich eine Geschwulst in der Schädelhöhle bildet. Auch Reflexschmerzen können vorliegen, daß etwa Zähne des Oberkiefers oder Erkrankungen des Ohres ihre Schmerzen so ausstrahlen, daß sie genügen, als Kopfschmerzen empfunden zu werden.

Die Mehrzahl all dieser Schmerzen sind in ihrer Ursache früher oder später deutlich erkennbar. Der Schmerz behebt sich entweder automatisch oder kommt in Fortfall mit dem Aufhören des Anlasses oder kann durch geeignete Einwirkung von ärztlicher Seite behoben werden.

Wesentlich unangenehmer sind jene Kopfschmerzen, deren genaue Ursache nicht zu erkennen ist. Sie sitzen im Innern des Nervensystems und sind in einer Region beheimatet, bis in die unser Blick und unsere Kenntnisse nicht hineinreichen. Man spricht in diesem Falle von allgemeinen Kopfschmerzen. Gerade der Ausdruck „allgemeine Kopfschmerzen" enthält schon das Bekenntnis, daß wir nicht wissen, woran wir sind. Das Kennzeichen dieser allgemeinen Kopfschmerzen — einerlei, ob sie nun in der Schläfengegend, im Hinterkopf oder in der vorderen Stirnhöhle auftreten — ist dann gewöhnlich eine Art „Singen". Der Schmerz „singt" in den Nerven etwa so wie die Telegraphendrähte „singen", wenn der elektrische Strom durch sie geht. Treten die Schmerzen nun in einiger Stärke auf, so nehmen sie die ganze Bewußtseinssphäre des Patienten mit unvergleichlicher Intensität in Anspruch. Auch Menschen, die über die große Selbstbeherrschung verfügen und sich nicht leicht unterkriegen lassen, verlieren dann leicht allen Mut. Arbeitsame Naturen, die nie stillsitzen können, deren Rezept stets darauf hingeht, alles, was ihnen nicht ins Programm paßt, durch Arbeit zu vergessen — auch sie knicken unter der lähmenden Wucht eines solchen Schmerzes zusammen. Sie wissen nichts mehr und denken und empfinden nichts mehr als diesen surrenden und singenden Schmerz in ihrem Kopf.

Die Heilkunde hat für diese Art Kopfschmerzen eine ganze Reihe von Präparaten zur Verfügung, die jedoch alle, wie sie auch heißen mögen, ein gemeinsames Merkmal besitzen: sie vermögen zwar die Empfindlichkeit des Nervensystems vorübergehend abzuschwächen, was sie aber nicht vermögen, ist die endgültige Beseitigung der Schmerzen und die Verhütung ihrer Wiederkehr. Diese Art Schmerzen lassen sich oft nur durch ganze Kuren, durch Luftveränderung, Ausspannen, Kräftigung des ganzen Körpers usw. beseitigen. In vielen Fällen aber auch leisten sie jeder Abwehrmaßnahme des Arztes gegenüber standhaften Widerstand.

Soziales, Wirtschafts- und Berufsfragen.

Wie die Religion Christi unserer Volksgemeinschaft helfen soll.

Die Volksgemeinschaft umfaßt die drei Lebensgemeinschaften: Wirtschaftsvolk, Staatsvolk und Kulturvolk. Als Lebensgemeinschaften sind sie etwas Geistiges, ein Reich der Seele. Sie leben und wirken aber in äußern Anstalten als Werkzeugen, weil wir Menschen eben ein leiblich-geistiges Leben führen.

Die Religion Christi als „Himmelreich, das inwendig in uns ist", hat darum die vornehmliche Aufgabe, jene Lebensgemeinschaften zu heilen und zu heiligen. Darauf kommt es ihr auch überall dort an, wo sie uns antreibt, die äußere Zuständeordnung zu verbessern.

Christus kam auf die Welt, um die Menschheit seelisch zu erlösen. Dazu bedurfte es der Menschwerdung Gottes und einer göttlichen Offenbarung, die nicht verstandesmäßig ergrübelt werden kann. Die Bildung und Schulung großer Staatsmänner, Wirtschaftsführer, wissenschaftlicher Entdecker und Forscher des verstandesmäßig erringbaren nützlichen oder angenehmen Wissens und Könnens hat der Schöpfer dem Menschenwitze überlassen.

Christus hat darum, seiner Sendung treu bleibend, jede Aufforderung abgelehnt, sich in Politik, Rechtsordnung, Technik, kurz in Zuständeordnung, in die äußere Ordnung des Lebens einzumischen. Denn all das gehört nicht zum Wesen des Unsterblichen im Menschen, zum ewigen, letztlich allein wertvollen Leben, das er den Menschen bringen wollte und das erst allem menschlichen Wirken in der Außenwelt Sinn und Lebenskraft gibt.

Wo immer aber es galt, die irrationalen, mit menschlichem Wissen nicht zu ergründenden und zu machenden, nur gläubig zu erschauenden Lebensgemeinschaften der Menschen, das Reich der Seele zu heilen und zu heiligen, da bekannte und ermies er sich als der Weg und die Wahrheit, als das Licht der Welt, als das Brot des Lebens. Da forderte er Glaube, Liebe und Nachfolge. In der Bergpredigt, bei Matthäus im 5. bis 7. Kapitel, hat er in großen Grundzügen die neue Lebensordnung unseres irdischen Daseins verkündet, dann in seinen Lehren und Gleichnissen den christlichen Sinn des menschlichen Lebens und der Lebensgemeinschaften: Ehe, Familie, Berufsstand, Staatsvolk, Volksgemeinschaft, von immer neuen Seiten zum Erleben gebracht. Aus diesen seelischen, religiösgläubigen, sittlichen Lebenswahrheiten und Lebenskräften hat dann die Kirche im Laufe der Jahrhunderte die abendländische Kultur erweckt und gepflegt, den Wildling der natürlichen Kultur durch das Edelreis der Gnade zur christlichen Kultur veredelnd.

Das soll uns heute den Weg weisen, da uns Christen die Aufgabe zufällt, die zusammengebrochene europäische Volksgemeinschaft als Staatsvolk, Wirtschaftsvolk und Kulturvolk seelisch wieder aufrichten zu helfen durch die Auswirkung der Kulturkräfte der Religion Christi. Diese ist den gläubigen Deutschen nicht die einzige, wohl aber die höchste Kulturkraft, die erst das griechisch-römische und germanische Kulturgut zur höchsten Leistung, nämlich zum Aufbau einer christlichen Kultur befähigen kann. Eine unchristliche Kultur können wir nicht mehr im deutschen Volke aufrichten, nachdem es einmal zur Höhe der christlichen Kultur emporgeführt ist. Wer es versucht, zerstört die Kultur des deutschen Volkes, wie unser heutiger Kulturzusammenbruch als Folge einer jahrhundertelangen entgotteten Zivilisationsarbeit beweist.

Die Religion Christi ist aber nicht bloße religiöse Lehre vom höchsten Geistes- und Kulturleben, sondern das Leben selbst in seinen tiefsten Urquellen. Weil wir durch die Sucht der verstandesmäßigen Aufklärung, des Rationalismus in Lebensfragen, seit vier Jahrhunderten dazu verführt sind, durch Reden und Lehren über das Leben das menschliche Leben wecken und pflegen zu wollen, haben wir Christen leider vor der Welt mehr über die Kraft der Religion Christi geredet und geschrieben, als den „Erweis des Geistes und der Kraft von oben" erbracht wie „Täter des Glaubens" durch Vorleben eines innigen Glaubens, der „durch Gottes- und Bruderliebe erst wirksam wird". Erst dadurch hat Christus, „der ganz anders das Wort Gottes verkündete als die Schriftgelehrten und Pharisäer", den Menschen das ewige Leben gegeben, hat er sie erlöst vom Uebel des Irrtums und der Schuld, hat er sie im ganzen Bereiche des Alltagslebens und in allen Lebensgemeinschaften geheiligt. Mit Worten menschlicher Weisheit ausgesprochen heißt das: erst Christus hat jenen, die an ihn glauben und die beiden großen Verfassungsgesetze des handelnden christlichen Lebens, Gottes- und Bruderliebe, üben wollen, die Augen geöffnet zur gläubigen Schau des Gottesgedankens, den der Schöpfer als Sinn alles Menschenlebens in dieses legte. Damit hat er allen Laienchristen als Aufgabe ihres Christenlebens in der Welt die Aufgabe gestellt, jenen Sinn zu verwirklichen durch die neue Art und Weise, in der sie sich alltäglich vorbildlich betätigen im Staatsvolke als Bürger, im Wirtschaftsvolke als Bauern, Handwerker, Kaufleute, Unternehmer, Arbeiter, Angestellte, Beamte, im Kulturvolke als Väter, Mütter, Kinder der Familien, als Nachbarn, als Hüter und Pfleger der guten Sitte und Bildung, als Männer der Kunst und Wissenschaft, als Mitarbeiter in der Volkswohlfahrtspflege: Armenpfleger, Waisenpfleger, Jugendpfleger, als Mitglieder der sozialen Vereine, besonders der Standesvereine und des Volksvereins.

Wie die Börse entstand.

C. K. Die Börse ist heute das Herz des Wirtschaftslebens; an ihren raschen Pulsschlägen und plötzlichen Erschütterungen kann man die Gefahren ablesen, unter denen der Wirtschaftskörper leidet. Ohne den Mittelpunkt der Börse können wir uns das Finanzwesen überhaupt nicht mehr vorstellen, und doch hat es vor dem 19. Jahrhundert weder eine Warenbörse, noch eine Terminbörse, noch eine Wechselbörse gegeben. „Börsen" aber gab es trotzdem in Italien seit dem Ausgang des Mittelalters und in den übrigen europäischen Staaten seit dem 16. Jahrhundert. Das waren aber, wie Sombart in seinem „Modernen Kapitalismus" nachweist, Börsen in einem anderen Sinne, die immerhin als Vorläufer der heutigen Einrichtung zu betrachten sind. Unter einer „Börse" verstanden die Menschen des 16. und 17. Jahrhunderts nur den Ort oder das Gebäude, in dem sich die Kaufleute versammelten. Von diesem zunächst äußerlichen Vorgang aber ging eine innerliche Umbildung und Neugestaltung der Kaufmannschaft aus, die zu dem heutigen Börsenwesen führte. Die Entstehung der Börse in der Renaissance bedeutete einen Wendepunkt in der Entwicklung des Handelslebens, denn durch sie wurden die heute üblichen kaufmännischen Sitten und Anschauungen erst ausgebildet. Die Geschäfte, zu denen sich die Kaufleute in den neuen Börsen vereinigten, wurden zunächst noch in den alten Formen weiterbetrieben. Die Händler schlossen hier ihre Warenkäufe ab und gingen dann nach mündlicher Aussprache nach den Lagern, um die Waren selbst in Augenschein zu nehmen. Deshalb waren die Lagerräume ganz in der Nähe der Börse. So berichtet Marperger von dem Kornhandel, der im 18. Jahrhundert an der Amsterdamer Börse getrieben wurde. „Die Kornhändler versammeln sich hierselbst täglich zweimal. Es ist auch dreimal in der Woche Markttag für die Kaufleute der umliegenden Dörfer, da dieselben ihre Mustersäcke von allerhand Korn vorzeigen und darauf handeln. Nach geschlossenem Handel gehen die Kaufleute oder Mäkler mit den Mustern nach den Packhäusern oder Kornböden, um ihren Käufern zu zeigen, daß das Gut mit den Mustern übereinkomme, womit die Lieferung geschieht." Aus einer anderen Schilderung erfahren wir: „Unweit der Börse pflegen die Kauf- und Waghäuser zu stehen, in welchen die Waren gewogen, niedergelegt und nach Beschaffenheit des Deponenten verrechnet werden. Die an der See und Flüssen gelegenen Städte haben ihre bequemen Einfuhr-Seehäfen und Kanäle, welche durch die Stadt gehen, um die Waren hin und wieder in die Packräume desto leichter zu transportieren."

Die Börsen sind also bis ins 18. Jahrhundert „immerwährende Messen", wie es der florentinische Geschichtsschreiber Guicciardini ausgedrückt hat. Allerdings wurde auch seit dem Ausgange des 17. Jahrhunderts an den Börsen mit Wertpapieren gehandelt, aber selbst an der wichtigsten Effektenbörse, der Amsterdamer, war dieser Handel doch noch sehr unbedeutend. Der Kurszettel der Amsterdamer Börse enthält z. B. im Jahre 1747 nur Notierungen für 28 inländische und 16 ausländische Papiere. Der „Messencharakter" der alten Börsen wird durch nichts so charakterisiert als durch ihre bunte Internationalität, die das Staunen der Besucher hervorruft. Man schildert die bunte Fülle der verschiedenen Völkerschaften, die sich hier begegneten. „Es muß auf den Börsen in Antwerpen, Amsterdam, Frankfurt a. M. und London," sagt Sombart, „bis ins 18. Jahrhundert hinein ausgesehen haben, wie heute nur noch etwa auf der Messe von Nischni-Nowgorod". Als eine Art Weltwunder beschreibt der Dichter Daniel Rogiers die Antwerpener Börse: „Man hörte dort ein verworrenes Geräusch aller Sprachen, man sah ein buntes Gemenge aller möglichen Kleidertrachten, kurz, die Börse schien eine kleine Welt zu sein, in der alle Teile der großen vereinigt waren." Auch von der Frankfurter Börse im 17. Jahrhundert erzählt der Engländer Thomas Coryat, es habe hier „ein häufiger Verkehr wohlhabender Kaufleute aus allen berühmtesten Gegenden der Christenheit" stattgefunden. Am anschaulichsten ist das Bild, das Adison von der Londoner Börse des 18. Jahrhunderts entwirft: „Es bereitet mir eine geheime Genugtuung, eine so stolze Versammlung meiner Landsleute und Fremder die Geschäfte der Menschheit miteinander besprechen zu sehen. Oft hat es mir Vergnügen bereitet, zu beobachten, wie hier ein Bewohner Japans und ein Londoner Beamter miteinander verhandeln, wie ein Untertan des Großmogul mit einem des Moskowiterzaren ein Geschäft macht. Ich fühle mich selbst als ein Angehöriger jener fremden Nationen, wenn ich mich unter ihre Vertreter mische. Bald bin ich ein Däne, ein Schwede, ein Franzose oder ein Holländer." Aus diesem lebhaften „Handel an der Börse" entwickelten sich dann im 19. Jahrhundert die Formen des modernen „Börsenhandels".

Unsere geschwächte Wirtschaft verträgt nicht den Luxus.

Eine alte Lebensregel besagt: Erst das Notwendige, dann das Nützliche, zuletzt das Angenehme. Heute können Ungezählte nicht das zum Leben Nötige erschwingen, und dabei treiben Ungezählte schädlichen Luxus. Das zeigt, daß die Verbraucher unsere deutsche Wirtschaft in falsche Bahnen gelenkt haben. Denn Industrie und Handel schaffen und bieten eben jene Waren an, welche die Verbraucher verlangen. Die Verbraucher geben eben den Ton an. Wissen das diejenigen Deutsche, die Luxus, und zwar oft geschmacklosen und schädlichen Luxus treiben? Wollen diese Verbraucher, die sonst über schlechten Wirtschaftsgang und über Arbeitslosigkeit klagen, hier nicht endlich die notwendige Selbstzucht eintreten lassen? Denn gesetzliche und behördliche Verbote können hier nicht abhelfen.

Wen meinen wir aber, wenn wir von Luxustreiben reden? Wir meinen nicht nur den Luxus der wenigen heute noch Reichen, sondern auch den andersgearteten Luxus der Minderbemittelten, der sich in einer großen Zügellosigkeit im Verbrauch von Tabak, Alkohol, in dem zahlreichen Besuch der Vergnügungsparks, Kinos, Kaffeehäuser usw. kundgibt und überall zu beobachten ist. Ist es nicht ein Zeichen der Zeit, wenn kürzlich bei Wiedereröffnung eines Kaffeehauses der Andrang aus allen Verbraucherschichten derartig groß war, daß der Besitzer von Zeit zu Zeit schließen mußte, damit die Besucher ihre Neugierde, ihre Klatsch- und Verschwendungssucht in Ruhe befriedigen konnten! In diesen Betrieben herrscht heute Hochkonjunktur, während viele lebensnotwendige Betriebe ihre Mühe haben, sich über Wasser zu halten. Weil die Verbraucher das Geld für jene unnützen Sachen verausgaben, müssen sie heute die lebensnotwendigen Dinge auf Borg oder Abschlagszahlung kaufen, wobei ihnen nicht zum Bewußtsein kommt, daß Teilzahlungen den Preis der Ware erhöhen, weil der Verkäufer natürlich den Zinsverlust in den Preis der Ware einkalkulieren muß.

Der Verbraucher mache sich weiter einmal klar, was der Verzicht auf übermäßigen Genuß von Tabak, Alkohol usw. in seinen Einkommensverhältnissen für ihn selbst und die finanziellen Verpflichtungen des Staates aus dem Dawesabkommen bedeutet. Der Preis vor Alkohol und Tabak schließt eine hohe indirekte Steuer mit ein. Durch Verzicht auf den Genuß dieser Dinge wird die Steuerlast des Verbrauchers geringer. Er hat es selbst in der Hand, ob er diesen Teil der Steuern tragen will oder nicht, ob er dementsprechend sein Einkommen erhöhen will oder nicht.

Er hat es aber auch weiter in der Hand, ob er nicht nur seine eigne Steuerbelastung, sondern auch die der gesamten Volkswirtschaft verringern oder erhöhen will. Denn nach dem Dawesabkommen soll der Wohlstand Deutschlands von Zeit zu Zeit nach dem Gebrauch gewisser Waren, zu denen auch Tabak und Alkohol gehören, neu festgestellt werden und sollen entsprechend die Reparationslasten der deutschen Wirtschaft erhöht oder erniedrigt werden.

Dazu kommen noch die mittelbaren Geldschäden. Reich, Länder und Gemeinden haben große Ausgaben durch die Zunahme des Alkoholismus, durch die Unterstützung der dadurch in Not geratenen Familien, durch die starke Inanspruchnahme der Trinkerheilstätten, durch die Zunahme der Geisteskrankheiten, der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, durch Zunahme der Strafvergehen und Ueberfüllung der Gefängnisse.

So sehen wir, daß bei wirtschaftlichem Denken und wirtschaftlicher Verfügung über das Einkommen die Verbraucher selbst ihren Vorteil wahren, auf die Erzeugung und Verteilung der Güter entscheidend einwirken können zum Wohle der gesamten Volkswirtschaft.

Die Voraussetzungen der Kartellberechtigung.

△ Solange eine Zusammenfassung von Betrieben unter dem Gesichtswinkel der Verbilligung und Rationalisierung der Gesamtproduktion geschieht, liegt sie durchaus auch im Interesse der Konsumenten. Aber wenn an sich schon starke Wirtschaftsgebilde, besonders da, wo sie konkurrenzlos den Markt beherrschen, die Neigung einseitiger Machtausnutzung an sich tragen, so wird diese Gefahr noch verstärkt durch den Umstand, daß die Kartelle, im allgemeinen gesehen, in den Zeiten wirtschaftlichen Niederganges in die Erscheinung treten. Dabei braucht nicht ohne weiteres die konsumentenfeindliche Tendenz im Vordergrund zu stehen, und sicherlich waren die ersten Zusammenschlußbestrebungen, die am Ausgang des 19. Jahrhunderts als Reaktion gegen die verderbliche manchesterliche Konkurrenzzermürbung entstanden, durchaus notwendig, um die wirtschaftliche Planlosigkeit in eine ruhige, stetige Fortentwicklung zu wandeln. Daß die Kartelle während des Krieges und in der Inflationszeit den geringen Vorrat an Rohstoffen kontingentierten und eine Substanzverschleuderung hintanzuhalten suchten, darf man als volkswirtschaftlich begrüßenswert ansehen. Die Vereinheitlichung der gesamten Erzeugung und die Regulierung des Wirtschaftsverkehrs vermag sehr wohl eine Stabilität herbeizuführen, die Krisen und größere Arbeitslosigkeit hintanhält. Jedoch führte der ungesunde Inflationsgeist zu einer maßlosen Ueberorganisation. Eine Flucht in Sachwerte setzte ein, die neue überflüssige Betriebe schuf und eine Reihe alter, nicht nur in horizontaler, sondern auch in vertikaler Richtung unnatürlich anschwellen ließ. Dadurch wurde gleichzeitig eine Ueberproduktion erzielt, für die nach der Festigung unserer Währung kein Absatz vorhanden war. Aufgabe der Kartelle wäre es gewesen, frühzeitig diese verkehrte Entwicklung umzubiegen. Statt dessen machten sie Mißbrauch mit, verzehnfachten sich selber und wurden aus Produktionskartellen zu Preiskartellen, die die Preise dem unwirtschaftlichsten Betriebe anpaßten. Ihre monopolartige Beherrschung hinderte und hindert so die notwendige Wirtschaftsgesundung. Die inländischen Preise werden auf einer nicht zu rechtfertigenden Höhe gehalten, die Lebenshaltung breitester Schichten heruntergedrückt, um den „viel zu vielen" Produktionsgliedern das Durchhalten zu ermöglichen. So man geht sogar dazu über, an die minderbeschäftigten Betriebe unproduktive Renten und Abfindungsquoten aus den Ueberschüssen der gutbeschäftigten abzuführen. Dazu kommt noch, daß die inländischen Ueberpreise die Möglichkeit zur Senkung der Auslandspreise geben sollen. So sehr man die Absatzfähigkeit unserer Produkte im Ausland begrüßen muß, sie wird in dem Augenblick zu einer Gefahr für die Volkswirtschaft, wo sie mit einer Unterbindung der Kaufkraft im eigenen Lande bezahlt werden muß. Man sollte es nicht für möglich halten, daß man, wie es vorgekommen ist, deutsche Bleche in Holland billiger kauft als in Deutschland selbst oder daß holländische Werften ihre Produkte aus deutschem Eisen billiger herstellen konnten, als deutsche Unternehmungen. Besonders schlimm liegen die Verhältnisse in der Automobilindustrie, die bis zu 40 vom Hundert billiger an das Ausland liefert als an inländische Abnehmer.

Sicherlich werden solche Auswüchse einmal in sich selber zusammenbrechen. Das Auseinanderfallen der Stinnes- und Siehelkonzerne sind dafür Schulbeispiele. Aber wenn auch die naturgemäße Rückorientierung auf gegebene Notwendigkeiten und Bedingtheiten sich allmählich von selber Bahn bricht, so könnten doch bis dahin wertvollste Energien verloren gehen. Daher ist die Absicht der Regierung, gegen die Auswüchse der Kartellpolitik energisch Front zu machen, durchaus zu begrüßen. Darüber hinaus müßte eine Revision der gesamten Kartellgesetzgebung dahingehend durchgeführt werden, daß diese auf ihre ursprüngliche Aufgabe, der in der Zusammenfassung der vorhandenen Produktionsmittel, der Normierung und Typisierung liegenden Erhaltung der Wirtschaftskraft zurückgeführt werden.

Der neuerlichen Zusammenfassung in der deutschen eisenerzeugenden Industrie einerseits und der Erdölgesellschaften andererseits brauchen wir durchaus nicht ablehnend gegenüberzustehen, selbst dann nicht, wenn die einzelnen Betriebe in eine neue Gesellschaft aufgehen würden. Es ist zu erwarten, daß sie im eigenen Interesse die Fehler der alten Konzentrationsgebilde vermeiden, schon deshalb, weil sie eine Vertikalvertrustung nicht beabsichtigen. Sie tun das um so mehr, wenn sie ihre wesentliche Aufgabe darin erblicken, durch Rationalisierung der Betriebsmethoden und Betriebsmittel mit dem geringstmöglichsten Aufwand den größten Nutzeffekt zu erzielen, diesen zur Verbilligung der Preise zu benutzen, sowie neue Export- und Absatzmöglichkeiten ohne Herabminderung der inländischen Kaufkraft zu erschließen. Dann, aber auch nur dann werden sie zu einem Organ der Volkswirtschaft.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr 39 Telegrammadresse Kreisblatt Jülich Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und H. Friedrichs, Jülich

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag A. Fischer Jülich.

Dienstag den 20. April 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang – Nr. 90 (3. Blatt)**

Zu den deutsch-russischen Verhandlungen.

WTB. **London**, 19. April. (Telegramm.) Times berichtet zu den deutsch-russischen Verhandlungen u. a., Chamberlain habe in Berlin wissen lassen, daß die Ansicht des Foreign Office über den geplanten deutsch-russischen Vertrag nicht ungünstig sei. Den anderen Locarno-Mächten sei als Ansicht der britischen Regierung mitgeteilt worden, diese sei überzeugt, daß der Vertrag sich dem in Locarno geschaffenen Rahmen einfüge und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund nicht verhindern werde. Dr. Benesch habe nun in Uebereinstimmung mit Polen die Aufmerksamkeit der britischen, französischen und italienischen Regierung auf die Notwendigkeit einer Erörterung der Wirkung des neuen Vertrages auf die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zum September gelenkt. Er habe eine Liste von Fragen aufgestellt, die er den Unterzeichnern der Locarno-Verträge mitteilte, und er hoffe, daß sie von der deutschen Regierung befriedigend beantwortet werden können, bevor der Eintritt in den Völkerbund möglich werde. Die Haltung der französischen Regierung endlich sei der der britischen nicht unähnlich, doch wolle Briand den vollen Wortlaut des neuen Vertrages abwarten, bevor er sich bindend äußere.

Weitere Fortschritte in den deutsch-russischen Verhandlungen.

MTB. **Berlin**, 20. April. (Telegramm.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind die deutsch-russischen Verhandlungen in den letzten Tagen fortgeschritten. Nach Klärung der noch bestehenden Differenzpunkte dürfte der Abschluß der Verhandlungen noch für Ende dieser Woche zu erwarten sein. Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, soll sich an den letzten Besprechungen auch Radek beteiligt haben, der die russischen Wünsche über die beiderseitige Neutralität darlegte.

Hirtsiefer über das deutsche Wohnungswesen.

WTB. **Dortmund**, 19. April. (Telegramm.) Auf dem 11. Christlichen Gewerkschaftskongreß hielt Wohlfahrtsminister Hirtsiefer einen Vortrag über das Wohnungs- und Siedlungswesen in Preußen, in dem er u. a. ausführte: Die Wohnungsverhältnisse befänden sich zur Zeit in einer Art Uebergangsstadium. Die Wohnungswirtschaft würde wahrscheinlich in zunehmendem Maße gelockert werden können. Der Minister gab einen Ueberblick über die zur Förderung des Wohnungsbaues getroffenen Maßnahmen und sprach sich entschieden zugunsten des Kleinhauses aus, das in jeder Beziehung dem Mehrfamilienhaus weit überlegen sei. Er versprach, sich mit allem Nachdruck für die weiträumige Bebauung im Flachbau einzusetzen und das Miethaus im wesentlichen nur noch zur Ausfüllung von Baulücken in Städten zuzulassen. Die Förderung der Baugenossenschaften, Bauproduktionsgenossenschaften und prinzipiellen Wohnungsfürsorgegesellschaften müsse auch in Zukunft eine Aufgabe des Staates bleiben. Daneben werde die private Bautätigkeit naturgemäß ihre große Bedeutung für die Herstellung von Wohnungen behalten.

Neue Eingeborenenüberfälle auf Sumatra.

WTB. **Rotaradja** (Sumatra), 19. April. (Telegramm.) Ein Eingeborenenüberfall auf eine Abteilung Polizeisoldaten im Atje-Gebiet in der Landschaft Klocet wurde mit schweren Verlusten für die Angreifer abgeschlagen. Die Ausländischen mußten unter Zurücklassung von 9 Toten die Flucht ergreifen. Auf holländischer Seite sind drei Soldaten schwer verwundet, ein Offizier und zwei Soldaten leicht verletzt worden.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Külz.

MTB. **Zittau**, 20. April. (Telegramm.) In einer großen Versammlung sprach gestern hier Reichsinnenminister Dr. Külz, der bekanntlich 12 Jahre lang Oberbürgermeister der Stadt Zittau war. Zur innenpolitischen Lage erklärte der Minister u. a., eine bedeutsame Rolle spiele im gegenwärtigen Augenblick die Fürstenabfindungsfrage. Gegenüber der Mehrzahl der Fälle, in denen bereits eine Regelung erfolgt sei, sei die Zahl der neuzuregelnden Auseinandersetzungen ganz gering. Er hoffe auf ein baldiges Zustandekommen eines dem Volksempfinden und den Grundgesetzen der Gerechtigkeit entsprechenden Gesetzes. Weiter sagte Dr. Külz, die Wahlreform werde in weiten Kreisen in Deutschland als eine Notwendigkeit angesehen. Die Mängel des gegenwärtigen Systems lägen klar zutage. Dringend sei ferner die Frage der Erledigung des Reichsschulgesetzes.

Reichspostminister Stingl über das Berufsbeamtentum.

WTB. **Berlin**, 19. April. (Telegramm.) Reichspostminister Stingl eröffnete heute in der Berliner Universität die 5. Post- und Telegraphenwissenschaftliche Woche. Er begrüßte die große Zahl der erschienenen deutschen und ausländischen Postbeamten aller Grade. In der zahlreichen Teilnahme aller Beamtengrade zeige sich das Entstehen des erforderlichen Gemeinschaftsgeistes. Der Minister bekannte sich als Anhänger des Berufsbeamtentums, das aber voll auf der Höhe seiner Zeit stehen müsse. Der Berufsbeamte dürfe nicht sich in enger Auffassung seines Standes vom Volke absondern wollen, er müsse seine Kraft uneingeschränkt in den Dienst des Volkes stellen. Die alten Vorrechte des Berufsbeamten, wie gesicherte Lebensstellung und Versorgung, legten dem Beamten heilige Pflichten im Sinne einer Förderung des Volkswohles auf. Die Post sei mit ihrem Personal von 300 000 Köpfen dazu berufen, Förderin und Wegbereiterin zu sein für ein neuzeitliches Berufsbeamtentum.

Zur Erhöhung des Schulgeldes.

MTB. **Berlin**, 19. April. (Telegramm.) Der preußische Kultusminister hat auf eine Zentrumsanfrage über die Schulgelderhöhung nachstehende Antwort erteilt: Zur Milderung der gefürchteten Auswirkungen der Schulgelderhöhung stehen 20 v. H. Schulgeldaufkommen zur Verfügung, die zu Schulgeldermäßigungen für kinderreiche Familien und zur Förderung begabter bedürftiger Schüler bestimmt sind. Darüber hinaus ungünstigen Folgen der Schulgelderhöhung entgegen zu wirken, ist bei der gesamten Finanzlage des Staates und der Gemeinden leider nicht möglich. Zuschußbedürftige kommunale und private höhere Schulen sind nicht berechtigt, ein über die staatlichen Sätze hinausgehendes Schulgeld zu erheben.

Bekämpfung des internationalen Verbrechertums.

MTB. **Berlin**, 19. April. (Telegramm.) Eine Reise des Chefs der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Weiß, nach Paris und Brüssel trägt jetzt weiteree Früchte. Jetzt hat sich auch Holland an die deutschen Behörden gewandt, um Hand in Hand mit ihnen die Bekämpfung des internationalen Verbrechertums vorzunehmen. In diesem Falle handelt es sich in der Hauptsache um die Bekämpfung der internationalen Diebstähle in D-Zügen, die in den letzten Monaten in der schrecklichsten Weise zugenommen haben. Von Berlin aus wurde Kriminaloberinspektor Tegtmeier und Kriminal-Kommissar Lobbes nach Bentheim entsandt, wo sie mit holländischen Beamten eine ausführliche Besprechung hatten.

Der Dienst am 1. Mai.

WTB. **Berlin**, 19. April. (Telegramm.) Das Reichskabinett hat hinsichtlich des Dienstes am 1. Mai die gleiche Regelung wie in den Vorjahren beschlossen. Die Richtlinien lauten: In Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag landesrechtlich anerkannt ist, ist auch in den Reichsbehörden und -Betrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen. In Ländern, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag gilt, haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche zwecks Teilnahme an der Feier des 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fernbleiben wollen, rechtzeitig bei ihrem Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienst nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall soweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht engherzig verfahren werden. Die hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch auch bei den Arbeitern geschehen. Wird von den Arbeitern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsversäumnis ein Lohn nicht gewährt. Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub oder von einer Lohnkürzung kann abgesehen werden, wenn die Nachholung der versäumten Arbeitsstunden anderweitig sichergestellt ist. In Betrieben, in denen Dienstbefreiung zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse an staatlich nicht anerkannten Feiertagen ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und ohne Lohnabzug gewährt wird, gilt das Gleiche auch für Dienstbefreiungen am 1. Mai.

Rheinische Landesverbandskonferenz der Wirtschaftspartei.

MTB. **Köln**, 20. April. (Telegramm.) Am Sonntag fand hier die Rheinische Landesverbandskonferenz der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) statt, zu der etwa 100 Vertreter aus allen Teilen des Rheinlandes und des Industriegebietes erschienen waren. Während der Vormittag mit Berichten über Erfahrungen in den Stadtverordnetenkollegien, dem Provinziallandtag und den Kreistagen ausgefüllt wurde, nahm die Versammlung nachmittags Mitteilungen der einzelnen Landtagsabgeordneten über wirtschaftliche Mittelstandsfragen, unter besonderer Berücksichtigung von Hauseigentümer- und Mietsangelegenheiten, kulturellen Mittelstandsfragen und politischen, insbesondere parteipolitischen Fragen der Wirtschaftspartei entgegen.

Selbststellung in der Fememordsache Wilms.

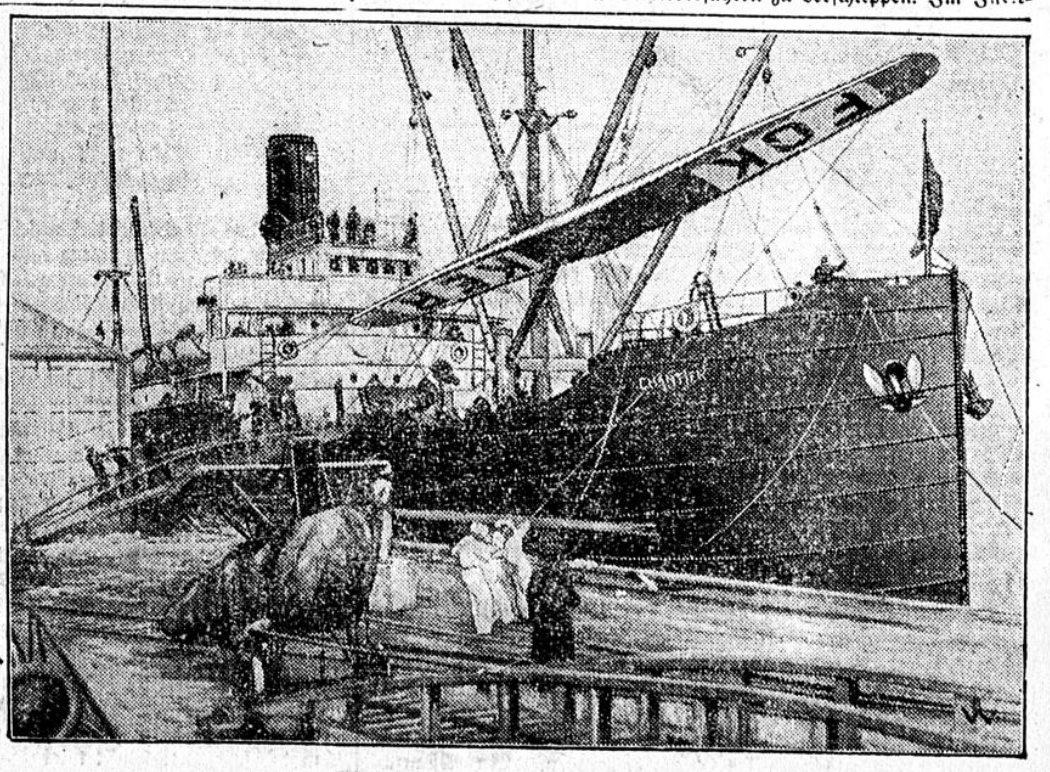
WTB. **Berlin**, 19. April. (Telegramm.) Der ehemalige Angehörige der Schwarzen Reichswehr, Oberleutnant Fuhrmann, der zu dem von der Polizei wegen Teilnahme an dem vermutlichen Fememord an Oberfeldwebel Wilms gesuchten Personenkreis gehört, hat sich gestern in Moabit dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt, der ihn in Haft genommen hat.

Gegen die Lohnpolitik der Reichsbahngesellschaft.

MTB. **Berlin**, 19. April. (Telegramm.) Der Allgemeine Eisenbahnerverband hatte zum gestrigen Sonntag eine Landeskonferenz nach Berlin einberufen, deren Ergebnis in einer Entschließung niedergelegt wurde, in der es u. a. heißt: „Die Landeskonferenz des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes protestiert gegen das von vollkommen falschen Voraussetzungen und demzufolge auch folgenschweren Rechtsirrtümern ausgehenden erstinstanzlichen Urteil in dem Tarifvertragprozeß gegen die Reichsbahngesellschaft, durch das das deutsche Eisenbahnpersonal tatsächlich außerhalb der deutschen arbeitsrechtlichen und sozialen Gesetzgebung gestellt wird. Insbesondere protestiert die Tagung gegen die Versuche der Reichsbahn, die Entscheidung in dem schwebenden Streitverfahren zu verschleppen. Im Inte-



Ein mohammedanisches Religionsfest in London.
Die Mitglieder der mohammedanischen Kolonie beim Gebet. Komisch wirken die europäischen Zuschauer im Hintergrund.



Wettfliegen nach dem Nordpol.
Auch der Amerikaner Byrd verlud dieser Tage sein Fokker-Flugzeug auf dem Schiff „Chantier" um irgendwo im Eismeer zum Nordpol aufzusteigen.

ese des Reichsbahnbetriebes ist eine alsbaldige Entscheidung sowohl des Reichsbahnsondergerichts wie auch des Zivilgerichts erforderlich. Diese Notwendigkeit ergibt sich auch aus der Tatsache, daß durch die bisherige Verschleppung, die durch den Schiedsvertrag vom 29. Dezember 1925 festgesetzte überaus bescheidene pfennigmäßige Lohnerhöhung noch nicht durchgeführt worden ist, ob inzwischen eine erhebliche Verteuerung der Wohnungsmieten und anderer lebensnotwendiger Ausgaben eingetreten ist. In diesem Zusammenhang legen die Vertreter des AEV. ebenso entschieden Verwahrung gegen den den Betriebsinteressen nicht entsprechenden neuerlichen Werkstätten-Abbau ein, der besonders in den national gefährdeten östlichen und westlichen Grenzgebieten durchgeführt werden soll, und der sich als eine erhebliche Benachteiligung der ehemals preußisch-hessischen Eisenbahner gegenüber denjenigen der anderen Eisenbahnländer erweist. Die Tagung erwartet, daß die Reichsbahngesellschaft anstelle der von ihren Vertretern heraufbeschworenen unnötigen Differenzen mit dem Personal endlich den Weg der vertrauensvollen Zusammenarbeit einschlägt, der allein die Erhaltung und Entwicklung des mit Reparationen belasteten Reichsbahnbetriebes bewirken kann.

Vollbetrieb im Luftverkehr.

MTB. **Berlin**, 19. April. (Telegramm.) Seit heute vormittag ist der planmäßige Luftverkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Im Berliner Flughafen gibt es zur Zeit täglich 12 Starte und Landungen abzufertigen. Zu den bisherigen Berliner Flugverbindungen sind heute die nach Hannover-Amsterdam-London, nach Danzig-Königsberg-Tilsit, nach Lübeck-Kopenhagen, nach Dresden und Breslau getreten. Der Verkehr nach London wurde heute deutscherseits von einem durch den Piloten Brauer gesteuerten dreimotorigen Junkers-Großflugzeug eröffnet. In Amsterdam steigen die Passagiere gewöhnlich in ein englisches Flugzeug um. Der Personenfahrpreis nach London beträgt 210 Mark.

Rückkehr Luthers und Stresemanns nach Berlin.

WTB. **München**, 19. April. (Telegramm.) Mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug um 11 Uhr 5 Min. trafen Reichskanzler Dr. Luther, Reichsfinanzminister Dr. Reinhold und der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. Ritter von Preger, die Rückreise nach Berlin an. Außenminister Stresemann war bereits am vormittag in Berlin eingetroffen.

Ganz wie früher bei uns.

WTB. **Paris**, 19. April. (Telegramm.) Die französische Regierung hat beschlossen, neue Maßnahmen — nach einigen Abendblättern soll es sich um ein Gesetz handeln, das demnächst dem Parlament zugehen werde — gegen die Devisenspekulation zu ergreifen, durch die die Börsenmakler angehalten werden sollen, über ihre Börsenoperationen Erklärungen abzugeben und ein Register zu führen. Die Kaufleute sollen hierdurch in den ihnen zugestandenen Freiheiten nicht beschränkt werden.

Die Spannung im Mittelmeergebiet.

MTB. **London**, 19. April. (Telegramm.) Die Meldung, daß die türkische Regierung 6 Jahresklassen der Reserve zu den Waffen einberufen will, kommentieren die englischen Zeitungen dahin, daß die türkischen Maßnahmen gegen Italien und Griechenland gerichtet seien. Eine der Türkei freundliche Seite habe nämlich Angora dahin informiert, daß Italien sich zum Handeln entscheiden wolle, noch bevor Deutschland dem Völkerbund beigetreten sei, denn es befürchtet, daß dieses sich einem solchen Vorgehen widersetzen werde, während man von den bisher dort vertretenen Mächten keinerlei Widerstand erwartet. Während die meisten Zeitungen es als abwegig bezeichnen, daß die türkischen Maßnahmen im Hinblick auf die Mossulverhandlungen getroffen seien, sind andere der Ansicht, daß Italiens und Griechenlands Haltung dazu geeignet wären, einen Druck auf die türkische Regierung auszuüben, der den augenblicklichen englisch-türkischen Verhandlungen nur förderlich sein könne und es sei anzunehmen, daß dafür Italien und auch Griechenland vielleicht wirtschaftliche Konzessionen zugesprochen werden könnten. Der britische Botschafter, der sich zur Zeit in Angora befindet, hat der türkischen Regierung ein Memorandum über die zukünftigen Beziehungen zu England überreicht

Der Krieg in China.

Tschangtsolins Truppen in Peking einmarschiert.

MTB. **London**, 19. April. (Telegramm.) Der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Tientsin ist wieder aufgenommen worden. Einzelne Truppenabteilungen der Armee Tschangtsolins sind in Peking eingezogen. Nach Meldungen der Morningpost sind zwischen Wu-pei-fu und Tschangtsolin Unstimmigkeiten darüber entstanden, ob und wann das chinesische Parlament wieder eingesetzt werden soll.

MTB. **Peking**, 19. April. (Telegramm.) Die alte Regierung arbeitet automatisch weiter wie bisher. In Mukden besetzten die Truppen die Tore. Die Wiederherstellung der Eisenbahnverbindung von Tientsin nach Hankau wird heute erwartet. Der innenpolitische Kampf um die Macht ist in vollem Gange.

Eine neue Anklage gegen Spritweber.

WTB. **Berlin**, 19. April. (Telegramm.) In einer Konferenz der beteiligten Gerichtsstellen ist beschlossen worden, die gegen Hermann Weber, Heinrich Weber und Albert Cantruc beim Landgericht 2 geführte Brandstiftungsaffäre an das Schöffengericht Mitte zur gleichzeitigen Behandlung mit dem dort gegenwärtig geführten Strafverfahren abzutreten. Den beteiligten Personen ist nunmehr die Anklageschrift zugestellt worden. Hermann Weber wird angeklagt der Brandstiftung, des Versicherungsbetruges und der schweren Urkundenfälschung, Heinrich Weber und Dr. Albert Cantruc werden der Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung und zum Versicherungsbetrug beschuldigt. Die Anklage gegen Dr. Cantruc konnte jedoch nicht zur Durchführung gelangen, da er wegen der gegen ihn in diesem Falle erhobenen Anschuldigung nicht ausgeliefert worden ist. Dagegen sind auch Kriminalkommissar Peters und Kriminalassistent Beyer in dieses Strafverfahren mitverwickelt.

Der Hungerrekord gebrochen. Der Unfug geht weiter.

⊙ **Berlin**, 19. April. (Telegramm.) Die Schauhungerer Harry und Fastello, die ihre Glaskästen in einem Restaurant in der Chausseestraße in Berlin aufgeschlagen hatten, haben heute nachmittag um 3 Uhr ihre Fastenzeit beendet und damit den Hungerrekord Jollys um einen Tag geschlagen. Finanziell soll ihre Schaustellung aber ein erhebliches Defizit ergeben haben. Ein Restaurant in der Friedrichstraße ist der Schauplatz eines neuen Rekords. Ein gewisser Rolando will dort 27 Tage und Nächte ohne den geringsten Schlaf verbringen.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Jülicher und Geilenkirchener Kreisbahn.

(*) Die letzte Sitzung des Kreistages des Kreises Geilenkirchen beschäftigte sich u. a. mit der „Bewilligung der Mittel für die Anfertigung ausführlicher Vorarbeiten erneuter Kostenanschläge für den normalspurigen Ausbau und die Ausgestaltung der Geilenkirchener Kreisbahn." Der Vorschlag des Kreisausschusses lautete: „Die Kosten für die ausführlichen Vorarbeiten werden von dem Gutachter Oberbaurat Falck für den Kreis Geilenkirchen auf 5—6000 Mark, für den Kreis Jülich auf etwa 3—4000 Mark geschätzt. Eine Vereinbarung der Kreise Geilenkirchen und Jülich über ein gemeinsames Vorgehen ist bereits herbeigeführt. Der Kreistag des Kreises Jülich hat auch schon in seiner Sitzung vom 8. Januar d. J. einstimmig beschlossen: 1. sich mit der Ausführung der Vorarbeiten für die Ausgestaltung der Jülicher Kreisbahn auf der Grundlage des Gutachtens des Oberbaurats Falck einverstanden zu erklären, 2. die Kosten der Vorarbeiten aus laufenden Mitteln zu bewilligen, 3. den Kreisausschuß mit der Ausführung des Beschlusses zu beauftragen und ihm aufzugeben, die zur Erlangung eines Staatszuschusses zu den Kosten der Vorarbeiten erforderlichen Schritte zu tun. Der Kreisausschuß schlägt hiernach dem Kreistage vor, sich dem Vorgehen des Kreises Jülich anzuschließen und einen entsprechenden Beschluß für die Geilenkirchener Kreisbahn zu fassen." Dieser Vorschlag des Kreisausschusses wurde vom Kreistag angenommen.

Erweiterung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsfahrkarten.

Versuchsweise wird vom 24. April ab im Reichsbahndirektionsbezirk Köln die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten auf den Sonntag und den Tag nach den im Reichsbahn-Personen- und Gepäcktarif Teil 2 genannten Feiertage (Neujahrstag, Heiligen Drei-Königen-Tag, Karfreitag, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnamstag, Peter- und Paulstag, Allerheiligen-Tag, Preußischer Buß- und Bettag, 1. und 2. Weihnachtstag) mit folgenden Beschränkungen verlängert: 1. Die Sonntagsrückfahrkarten dürfen am Montag oder am Tage nach den Festtagen nur zur Rückfahrt benutzt werden. 2. Die Rückfahrt muß von der Zielstation der Fahrkarte oder einer Unterwegsstation spätestens um 9 Uhr vormittags angetreten werden. 3. An diesem Tage darf die Fahrt nicht mehr unterbrochen werden.

---

* **Jülich**, 20. April. Eine Schießgeschichte, die am Sonntag hier stattfand und ein Menschenleben in Lebensgefahr gebracht hat, bedarf noch der gerichtlichen Aufklärung. Um 8,30 Uhr morgens saß in einem Graben unterhalb der Merscherhöhe der 34jährige verheiratete Wilhelm Schmitz aus der großen Rurstraße mit einem Schuß durch den Kehlkopf. Das Krankenauto brachte den Verletzten ins Hospital nach Aachen-Burtscheid, wo er noch immer vernehmungsunfähig liegt und in Lebensgefahr schwebt. Der Begleiter des Verletzten gibt an, letzterer habe mit einem Pistölchen gespielt und sich dabei selbst den Schuß aus Unachtsamkeit beigebracht. Nach ärztlichem Gutachten ist ein Fernschuß wahrscheinlicher. Zur Aufklärung der dunklen Angelegenheit ist der Begleiter auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorläufig in Haft genommen worden. Licht in das Dunkel könnte nur die Vernehmung des Verletzten bringen, die aber einstweilen noch unmöglich ist. Hoffentlich kommt er mit dem Leben davon.

—* **Wetterbericht.** Eine größere Störung mit gewitterhaftem Regen zog gestern von Westen über unser Gebiet, erreichte abends die Elbe und in der Nacht Pommern. Hiesige Höchsttemperatur nur 10 Grad, tiefste Nachttemperatur 4 Grad, Regenhöhe 1,2 Millimeter. Nach der Aachener Wetterwarte dürfte das Wetter veränderlich bleiben mit zeitweiser Aufheiterung und vielfachen Niederschlägen in Schauern, dabei etwas kälter. Ein römisches Telegramm meldet von der Insel Sizilien: In Palermo hat in der Nacht zum Montag ein heftiger Sturm die Temperatur auf den Winterstand herabgedrückt und zahlreiche Schäden angerichtet. — Sonnenaufgang 5,26 Uhr, Untergang 7,36 Uhr; Mondaufgang 12,22 Uhr mittags, Untergang 3,20 Uhr nachts.

—* **Schulrekruten.** Eine neue Generation ABC-Schützen ist heute in die Schulen eingetreten, denn mit gestern haben die Osterferien ihr Ende erreicht. Den jungen Menschenkindern wird der etwas harte Zwang, den die Einschulung in ihr bis dahin nur aus Tand und Spiel zusammengesetztes Leben bringt, anfänglich etwas ungewohnt vorkommen. Jedoch gewöhnt sich das weiche und bildungsfähige Kindergemüt im allgemeinen rasch an die veränderten Verhältnisse. Rascher zumeist, als das Gemüt der besorgten Mutter, die es anfänglich gar nicht fassen kann, daß ihr verhätschelter Liebling plötzlich so weitgehend ihrem alleinigen Einflusse entzogen wird. Und die vor Schreck in eine gelinde Ohnmacht fällt, wenn ihr der kleine Kerl nach achttägigem Schulbesuch eines Tages kurz und bündig erklärt: „Mutter, hol mich mittags nicht mehr ab! Die andern Jungens lachen einen aus!" — — —

—* **Unveränderte Miete im Mai.** Die Mietsätze in Preußen für den Monat Mai werden keine Heraufsetzung erfahren.

—* **Fahrplanänderung.** Seit dem 18. April fährt der Personenzug 900 nach Düren morgens bereits um 8.33 Uhr, nicht wie bisher um 9,13 Uhr. Dieser Zug stellt in Düren den Anschluß an den Aachen-Kölner Schnellzug her.

—* **Angestelltenversicherung.** Ab 20. April 1926 ist in Aachen eine Ueberwachungs- und Auskunftsstelle der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte errichtet worden. Mit der Leitung derselben wurde der Verwaltungsinspektor Adolf Gries betraut. Derselbe wohnt in Aachen, Gartenstraße 13 II, und ist durch Fernsprecher Aachen 9293 zu erreichen. Regelmäßige Sprechstunden werden in Kürze bekannt gegeben.

—* **Das Länderspiel Deutschland-Holland im Rheinstadion zu Düsseldorf** hatte am Sonntag auch zahlreiche Sportsfreunde aus dem Kreise Jülich nach Düsseldorf gelockt. Den Heimgebliebenen war Gelegenheit geboten, das Spiel genau im Rundfunk zu verfolgen. Der Westdeutsche Rundfunk (Münster, Dortmund, Elberfeld) nahm das Spiel vom Dach der Tribüne im Stadion aus auf und gab den Verlauf von 4 bis 6 Uhr genau wieder. In laufender Schilderung gab der Ansager die einzelnen Spielphasen; seine Stimme wurde sehr häufig übertönt von dem Beifallgetön der rund 65 000 Zuschauer, das die Lautsprecher nur so erdröhnen ließ. Gestern abend schilderte im Rundfunk Elberfeld der Aufnehmer des Länderspiels eingehend seine Erfahrungen bei seiner Arbeit in Düsseldorf und vor allem die großen Schwierigkeiten, welche die Aufnahme bot. Selbst auf dem Dach der Tribüne wurde er mit seinem Apparat von der Menge hin und her geschoben. Aber schön und erhebend war es doch! meinte er. Im August soll in Düsseldorf das Länderspiel Deutschland-Finnland ausgefochten werden, das der Rundfunk noch besser wiederzugeben hofft. Zum ersten Mal gab der Sender Dortmund am Sonntag auch ein Bild des Dortmunder Pferderennens. Die Wiedergabe war vorzüglich. Auch hier stand der Sender auf dem Dach der Tribüne, während ein zweites, in einem Baum aufgehängtes Mikrophon die sehr gute Musik wiedergab. Der Ansager schilderte eingehend den Verlauf der einzelnen Rennen, gab ein Bild der zum Start gehenden Pferde und nannte ihre Namen und Ställe. Man hörte die Startglocke läuten, konnte durch den Mund des Ansagers den ganzen Kampf der Rennen verfolgen, bis ein dreimaliger Tusch den Durchgang durchs Ziel anzeigte. Das Ergebnis verkündete dann wieder der Ansager, der auch die Totalisatorquoten mitteilte, wobei er im ersten Rennen den Riesengewinn von 156 für 10 Mark hervorhob, ein verschwindendes Nichts freilich gegen die Riesenquote, die gestern abend der Sender Königswusterhausen vom Berliner Montagsrennen meldete, bei dem es 2650 für 10 Mark gab!

△ **Ameln**, 20. April. Einen für die Hauptbeteiligten recht guten und vorteilhaften Abschluß nahm eine „Verbrecherjagd", welche am Sonntagvormittag hier ins Werk gesetzt wurde. Zwei harmlose Handwerksburschen zogen durch den Ort und sprachen hin und wieder um einen Zehrpfennig bittend in einzelnen Häusern vor. Als ihnen in einem am Ausgang des Dorfes gelegenen Hause die Papiere abgefordert wurden, schien sie dieses Ansinnen derart zu erschrecken, daß sie schleunigst kehrt machten und fluchtartig das Weite suchten. Einige auf der Straße stehende Nachbarn, welche diesen schnellen Rückzug sahen, sagten sofort: „Die werden wohl in dem Hause gestohlen haben", setzten sich zur Verfolgung in Bewegung. War das ein Rennen und Flüchten zu Fuß und per Rad, bis endlich in der Nähe des eine Stunde entfernten Kirchherten die Flüchtlinge eingeholt und im Triumph nach Ameln zurückgebracht wurden. Hier stellte sich die Harmlosigkeit der Leute heraus; es wurde denselben in einem Hause ein gutes Sonntagmittag-Essen vorgesetzt. Nach reichlicher Sättigung erhielten die Burschen noch von ihren Verfolgern jeder Mark 1,50 als Reisegeld und zogen schmunzelnd ihre Straße weiter.

Wp. **Geilenkirchen**, 19. April. Der Kreistag des Kreises Geilenkirchen genehmigte den in Einnahmen und Ausgaben mit 881 268 Mark sich ausgleichenden Haushalt und die Kreisumlage von 66 888 Mark. Weiter genehmigte er die Aufnahme einer Anleihe von 60 000 Mark für Wohnungsbauten und die Schaffung eines neuen Kreisjugendpflegeausschusses.

△ **Aachen**, 20. April. In einer mehr als siebenstündigen Sitzung, die erst nach Mitternacht heute früh endete, genehmigten die Stadtverordneten den mit 35 342 000 Mark balanzierenden Haushaltsplan und beschlossen, zur Deckung des Fehlbetrags von 4,5 Millionen Mark 175 Prozent Gemeindegrundsteuer und an Gewerbesteuer 600 Prozent vom Gwerbeertrag und 1700 Prozent vom Gewerbekapital zu erheben. Dieser Beschluß erfolgte mit 26 gegen 17 Stimmen. Mit demselben Stimmenverhältnis wurde die Einführung einer Wohnungsluxussteuer und einer Filialsteuer abgelehnt, desgleichen die Aufhebung der Getränkesteuer.

Wp. **Rheydt**, 19. April. (Schutzpalizei-Hundertschaft.) Die erste Hundertschaft der staatlichen Schutzpolizei in dem von den belgischen Truppen geräumten Gebiet zieht morgen hier ein. Sie wird in der schnell dazu hergestellten ehemaligen Schule an der Dohlerstraße untergebracht. In M.Gladbach verzögert sich die Unterbringung noch etwas, da das sogen. Ledigenheim, das die Hundertschaft als Kaserne beziehen wird, nicht ganz für diesen Zweck umgebaut und eingerichtet ist.

Wp. **Düren**, 19. April. (Aus der Fremdenlegion.) Eine hiesige Familie erhielt die amtliche Nachricht, daß ihr 26jähriger Sohn, Joseph Bönsch, der in die französische Fremdenlegion eingetreten war, in die Hände der Rifleute gefallen sei. (Nach einer anderen Meldung soll er im Februar im Kampfe mit den Rifkabylen gefallen sein.)

Wp. **Düren**, 19. April. (Ein Separatist wegen Brandstiftung verhaftet.) Auf dem Gute Dirlau bei Feltweiß wurde ein gewisser Hermann Reichow aus Duisburg verhaftet. Er soll während der Separatistenunruhen einen Gutshof bei Heimbach eingeäschert haben. Während der Unruhen hatte sich Reichow in Heimbach als Separatistenführer aufgespielt.

Wp. **Bergheim (Erft)**, 19. April. (75 Jahre alt — Ehrung eines verdienten Landrats.) Landrat a. D. Graf Beißel von Gymnich vollendete gestern in voller Frische sein 75 Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wird zu Ehren des um die Entwicklung des Kreises Bergheim hoch verdienten und sehr beliebten früheren Landrats am 22. April im Restaurant Rößler in Bergheim ein einfaches Essen stattfinden.

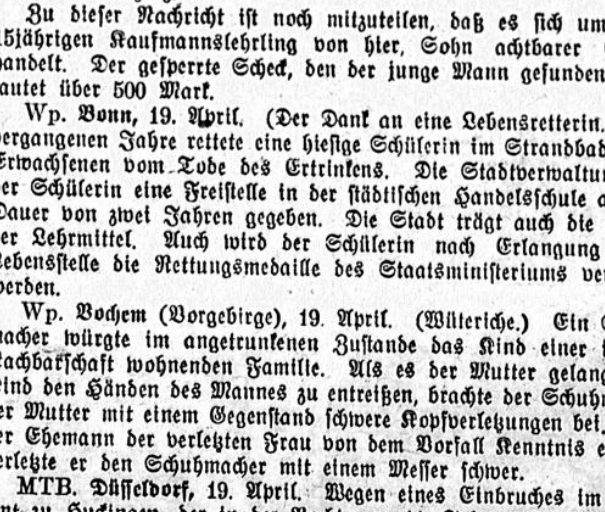
MTB. **Köln**, 19. April. (Selbstmord eines Schwindlers.) Ein Schwindler, der bei der Deutschen Bank in Köln einen Scheck zur Barauszahlung durch ein Scheckbuch vorzeigte, das verloren gegangen war, wurde, da man die Sache merkte, zur Direktion gebeten, wo man ihn unauffällig festnehmen lassen wollte. Auf der Fahrt mit dem Fahrstuhl versetzte der Mann plötzlich dem Fahrstuhlbediener mehrere Stiche mit einem Dolchmesser. Als auf die Hilferufe des Bedieners Leute herbeieilten, erstach sich der Schwindler durch einen Stich in das Herz.

Zu dieser Nachricht ist noch mitzuteilen, daß es sich um einen 15jährigen Kaufmannslehrling von hier, Sohn achtbarer Eltern, handelt. Der gesperrte Scheck, den der junge Mann gefunden hatte, lautet über 500 Mark.

Wp. **Bonn**, 19. April. (Der Dank an eine Lebensretterin.) Im vergangenen Jahre rettete eine hiesige Schülerin im Strandbad einen Erwachsenen vom Tode des Ertrinkens. Die Stadtverwaltung hat der Schülerin eine Freistelle in der städtischen Handelsschule auf die Dauer von zwei Jahren gegeben. Die Stadt trägt auch die Kosten der Lehrmittel. Auch wird der Schülerin nach Erlangung einer Lebensstelle die Rettungsmedaille des Staatsministeriums verliehen werden.

Wp. **Bochem** (Vorgebirge), 19. April. (Wüteriche.) Ein Schuhmacher würgte im angetrunkenen Zustande das Kind einer in der Nachbarschaft wohnenden Familie. Als es der Mutter gelang, das Kind den Händen des Mannes zu entreißen, brachte der Schuhmacher der Mutter mit einem Gegenstand schwere Kopfverletzungen bei. Als der Ehemann der verletzten Frau von dem Vorfall Kenntnis erhielt, verletzte er den Schuhmacher mit einem Messer schwer.

MTB. **Düsseldorf**, 19. April. Wegen eines Einbruches im Postamt zu Huckingen, der in der Nacht zum 11. Februar ds. Js. ausgeführt worden war, hatten sich jetzt insgesamt neun Personen teils wegen des Einbruchs, teils wegen Hehlerei zu verantworten. Den Einbrechern waren 50 Mark Bargeld und für 1635 Mark Postwertzeichen in die Hände gefallen. Einer der Angeklagten wurde freigesprochen, die beiden Haupttäter erhielten wegen schweren Einbruchdiebstahls drei Jahre Zuchthaus bezw. 18 Monate Gefängnis, die übrigen Angeklagten erhielten wegen Begünstigung und Hehlerei Gefängnisstrafen von 10 Tagen bis zu neun Monaten und Geldstrafen von 100 und 200 Mark.



Wp. **Duisburg**, 19. April. (Großfeuer.) Großfeuer brach am Samstag auf dem Boden des Magazins der Rohölwerke auf noch nicht festgestellte Weise aus, das an den dort lagernden Oelen, Fetten und sonstigem Material reichliche Nahrung fand. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 150 000 Mark.

Wp. **Huckingen**, 18. April. (Erstickt.) Ein 18jähriger Ackerknecht hatte beim Verrichten von Feldarbeiten einen epileptischen Anfall bekommen. Er fiel mit dem Gesicht in aufgefurchte Erde und erstickte.

MTB. **Altenkirchen**, 19. April. (Tödlicher Unglücksfall.) Der 17jährige Sohn einer Familie in Stürzelbach, der einem Monteur eine Beschädigung an einem Maschinenmotor in seinem elterlichen Hause zeigen wollte, kam dabei dem Starkstrom zu nahe und wurde sofort getötet. Der junge Mann war auf einer Seite vollständig verbrannt.

⊙ **Recklinghausen**, 20. April. (Telegramm.) Auf der Zeche Recklinghausen 1 stürzte ein großer Teil der auf einer Schüttelrutsche liegenden Kohle ab und begrub vier Arbeiter. Zwei wurden getötet, die beiden anderen blieben unverletzt.

MTB. **Offenbach a. M.**, 19. April. (An den Richtigen gekommen.) Der erste Hauptgewinn der Kunsthauslotterie, bestehend in einem Fünfzimmerhaus, ist einem erwerbslosen Arbeiter zugefallen.

Wp. **Wertheim**, 19. April. (Vater und Tochter vom Zuge überfahren.) Die 22jährige Tochter des Bahnhofsvorstandes von Weikersdorf sprang in einem in die Station Weikersdorf hereinbrausenden Zug hinein und wurde von den Rädern völlig zermalmt. Der zur Rettung nachspringende Vater wurde gleichfalls schwer verletzt und trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Liebeskummer soll das Mädchen zu der schrecklichen Tat veranlaßt haben.

MTB. **Straßburg**, 19. April. (Verhafteter Schwindler.) Der Millionenbetrüger Fouquet, der bekanntlich vor einigen Tagen flüchtig geworden war, ist jetzt in Avesnes verhaftet worden, als er sich anschickte, die belgische Grenze zu überschreiten. Fouquet hatte nach Belgien reisen wollen. Man fand in seinem Besitz 75 000 Franken Bargeld sowie ein Scheckbuch.

WTB. **Calbe a. Saale**, 19. April. (Telegramm.) In der Nacht zum Montag brach in der chemischen Fabrik zu Calbe a. Saale ein Großfeuer aus. In kurzer Zeit standen der Hauptteil der Schneiderei, der Trocknung, des Gelatinelagers mit Fertigfabrikaten, des Abnahmeraums und der Mühlenanlage in Flammen. Die brennenden Gebäude wurden vollkommen zerstört und müssen niedergelegt werden.

WTB. **Peking**, 19. April. (Telegramm.) Aus Peking kommt die Meldung, daß dort sich Hungersnot fühlbar mache. Es herrsche eine furchtbare politische Unordnung.

Unterschlagung beim Reichsverband der Automobilindustrie.

⊙ **Berlin**, 20. April. (Telegramm.) Beim Reichsverband der Automobilindustrie sind große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Der Kassierer des Verbandes, Schäufler, ist verhaftet worden. Er hat bisher Veruntreuungen in Höhe von 69 000 Mark eingeräumt. Weitere Unterschlagungen in Höhe von 30 000 Mark sind ihm bisher nachgewiesen worden. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. jur. Kurt Sperling sowie zwei andere Angestellte sind von ihren Aemtern suspendiert worden. Weiter ist gegen den verhafteten Bücherrevisor Huppertz und eine Berliner Inflationsbank die Untersuchung eingeleitet worden. Nach dem genannten Blatt soll der Verband insgesamt um rund eine Million Goldmark geschädigt worden sein.

Großfeuer in Charlottenburg.

⊙ **Berlin**, 20. April. (Telegramm.) Gestern abend kurz vor 11 Uhr brach in einem großen Schuppen am Salzufer in Charlottenburg ein Feuer von ungeheurer Ausdehnung aus. In den obern Räumen des Schuppens befindet sich eine Dekorationsfirma, die die Kulissen für den Zirkus Busch herstellt. Im Mittelgeschoß liegen die Räume einer großen Karosseriefabrik. In den Kellerräumen sind auf der einen Seite 30, auf der andern Seite 70 Autoboxen, in denen zahlreiches Autos auch eine Reihe von Wagen von historischem Werte standen. Im ganzen waren an den Löscharbeiten 15 Züge der Feuerwehr beteiligt, die mit ihren 50 Wagen die ganzen umliegenden Straßen besetzt hielten. Von den Dekorationen war nichts zu retten. Auch die Räume der Karosseriefabrik brannten fast vollständig aus. Den ungeheuern Anstrengungen der Feuerwehr gelang es jedoch, die Benzintanks und Autos vor dem Feuer zu bewahren.

Eine verhängnisvolle Granaten-Explosion.

⊙ **Berlin**, 20. April. (Telegramm.) In Schöneiche bei Zossen explodierte ein Artilleriegeschoß, das sich in einem von dem Stellmachermeister Hochstedt angezündeten Holzhaufen befand. Hochstedt wurde schwer verletzt.

Flugzeuge verproviantieren Schutzhütten.

⊙ **Innsbruck**, 20. April. (Telegramm.) Der erste Versuch des Aero-Lloyds, die Schutzhütten mit Hilfe von Flugzeugen zu verproviantieren, ist gelungen. Ein Apparat warf 50 Kilogramm Gefrierfleisch für das Alpenhaus Kuchtai in den Oetztaler Bergen ab, wobei das Flugzeug bis auf 15 Meter über der Hütte niederging.

Folgenschwere Explosion.

WTB. **Rom**, 19. April. (Telegramm.) In einem Dorf bei Pavia explodierte eine Bombe, die zum Fischfang dienen sollte. Es wurden fünf Personen getötet und drei verletzt.

Zu den Waldbränden in Japan.

WTB. **Tokio**, 19. April. (Telegramm.) Es wird bestätigt, daß auf den beiden Werken Rocko und Maja in der Nähe von Kobe Waldbrände gewütet haben, die mehr als 4000 Morgen ausgewachsenen Hochwald vernichtet haben. 150 Menschen sollen verletzt worden sein.

Kirchliche Nachrichten.

♱ **Jülich** 20. April. Für Sonntag den 2. Mai ist für die Erzdiözese Köln der Schulsonntag festgelegt. Er hat den Zweck, die katholischen Eltern erneut auf die Bedeutung der konfessionellen Schulen hinzuweisen und auch auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die von verschiedenen Seiten dieser für uns Katholiken so wichtigen Einrichtung drohen. Vor allen Dingen will der Schulsonntag auch an die Bedeutung der Kath. Schulorganisation erinnern, jene Vereinigung der katholischen deutschen Eltern und Erzieher zum Schutze der katholischen Schule für unsere Jugend. Ein Erlaß des Herrn Kardinal-Erzbischofs, der den Schulsonntag empfiehlt, wird am nächsten Sonntag bei den Morgengottesdiensten verlesen.

(!) **Freialdenhoven**, 19. April. Am Samstag und Sonntag stand unser Ort ganz im Banne eines überaus schönen und eindrucksvollen Festes, der Primiz des hochw. Paters Paul Esser aus der Gesellschaft der Väter vom hl. Geist. Seit Menschengedenken war aus unserer Ortschaft kein Priester hervorgegangen. Diese Tatsache vergrößerte die Festesfreude und alle Berufsstände, arm und reich, wetteiferten in dem Bestreben, den Tag zu einem unvergeßlichen Ehrentag für den Primizianten, zu einem Jubeltag der Familie und der gesamten Pfarrbevölkerung zu gestalten. Der Radfahrerverein begrüßte schon am Bahnhof Aldenhoven den Neugeweihten und bildete die Begleitung des schnell in Richtung Freialdenhoven dahinrollenden Wagens. Böllerschüsse kündeten das Herannahen an. Ein schier unabsehbarer Fackelzug empfing den sichtlich tief ergriffenen Missionar und geleitete ihn zur Pastorat, um sich dann unter Musikklang, dem Absingen munterer Lieder, unterbrochen vom Blitzen und dröhnendem Donnern der Böller in mustergültiger Ordnung durch den Straßenkranz des Ortes zum Schulplatze zu begeben, wo sich zur Begrüßungsfeier Kopf an Kopf die Bevölkerung drängte, um Zeuge der Ehrung zu sein, die in bunter Reihenfolge Musikvorträge, Gedichte, Lieder und Reden wechseln ließ und mit einem wundervollen Feuerwerke schloß. Mit atemloser Spannung, in feierlichem Schweigen verfolgte die von Nah und Fern herbeigeströmte Menschenmasse den Darbietungen und besonders den überaus herzlichen Dankesworten desjenigen, dem das Fest galt, der die Huldigungen als eine besondere Ehrung des Herrgottes, der Wertschätzung des Priesterstandes und der Anteilnahme an der schweren Missionsarbeit in der Ueberseе auffaßte und für seine Person sich die Unterstützung seines Lebenswerkes durch eifriges Gebet erbat. Der Sonntag fand das Dorf in einem außergewöhnlichem Schmucke, der nach einheitlichem Plane geordnet, dem Auge zum Hochgenuß wurde. Von der Kirche zogen 9,15 Uhr kirchliche und weltliche Vereine, Schulkinder, Engelchen, Palmträgerinnen in stattlichem Zuge zum Geburtshause des Neupriesters, wo in sinnigen Gedichten und passendem Lied auf die Bedeutung des Augenblickes hingewiesen wurde. In feierlicher Weise wurden ihm Stola, Kragen und Birett überreicht und in großer Prozession, wie sie unser Ort wohl nie gesehen hat, zum Gotteshause gezogen. Um derartige Menschenmengen fassen zu können, die sich dicht gedrängt am altehrwürdigen Gotteshaus zusammenfanden, hätten doppelte Ausmaße desselben vielleicht eben genügt. Wieviele Leute mögen in Voraussicht dieser Raumenge zu ihrem Leidwesen mit schwerem Herzen auf die kirchliche Feier verzichtet haben! Letztere war für viele ein Erlebnis, welches in den Wirkungen vertieft wurde. Durch die gedanken- und gemütreiche Festpredigt des geistlichen Verwandten des Primizianten und die Gesänge des gemischten Chores, der seine Arbeit seit vielen Wochen auf den Tag eingestellt hatte. Der Nachmittag sah die gesamte Bewohnerschaft unseres Ortes auf den Beinen, um Zeuge der erhebenden Festversammlung im Saale Jansen zu sein. Wer auch seine Erwartungen in Wertung der umfangreichen Vorarbeiten hoch gespannt hatte, sah sie übertroffen. Allerliebste Szenenbilder aus dem Missionsleben in fremden Landen, ein packendes Drama mit erschütterndem Inhalte aus dem Werdegang einer Hilfsmissionärin, Schulkinderchöre und Gedichte, Mandolinenstücke und Gesänge von Heimat und Fremde, ein Missionsreigen mit Kreuzeshuldigung gaben dem Abend den passenden Hintergrund, auf dem unser allverehrter Ortspfarrer es in seiner bekannten gemütlichen und humorvollen Weise leicht fand, die Entwicklung des Primizianten in plastischen Ausführungen zu zeigen. Einer der Glanzpunkte des Abends war die herrliche Rede des Missionspaters Büffel aus Knechtsteden, der weit ausholend den Ewigkeitsplan Gottes darlegte, die Weltmission zum segensreichen Ende zu führen. Mit einem warmen Appell an den gläubigen Sinn der Leute, in Gebeten und wenn möglich in materiellen Opfern, die Arbeit der Missionäre zu unterstützen, schloß er seine Darlegungen. In tiefer Rührung stattete der Neupriester der Bevölkerung, insbesondere dem Ortspfarrer und Verwandten den innigsten Dank ab. Die Pfarrgemeinde hatte es sich nicht nehmen lassen, auch zahlreiche und bei der Missionsarbeit nötigen Paramente und Ausrüstungsgegenstände die Hochachtung und Liebe zu der schlichten Missionspersönlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Ein besonderes Verdienst bei der Anfertigung der Meßgewänder, der Ausschmückung der Kirche und Straßen gebührten dem Paramentenverein und der Jungfrauenkongregation unter der opferfrohen, umsichtigen und unermüdlichen Präfektin, dem Fräulein Karoline Genenich. Allen, die den Tag erleben durften, wird er unvergeßlich sein und es zweifellos bewirken, daß der Missionierung der Heidenländer neue Freunde gewonnen wurden und daß junge Menschen aus der näheren Umgebung bereit sein werden, den hehren Beruf eines Missionars als Lebensziel anzusehen.

♂ **Aachen**, 19. April. Weihbischof Dr. Sträter hat sich gestern nach Stolberg begeben, um im Laufe der Woche die kanonische Visitation des Delanats Stolberg vorzunehmen.

Wp. **Elberfeld**, 19. April. Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte ist gestern Abend gegen 6 Uhr in Elberfeld eingetroffen und in dem Pfarrhause St. Laurentius abgestiegen. Der Kardinal-Erzbischof wird einige Zeit in Elberfeld bleiben, von wo aus er im bergischen Land, in den verschiedenen Städten und Gemeinden, das Sakrament der Firmung spendet. Am Dienstag abend ist in Elberfeld eine große Ehrung des Kardinals durch eine große Katholiken-Versammlung geplant.

(†) **Exerzitien** in Bethlehem, Bergheim-Erft, im Monat Mai: 1. bis 5. Jungmänner, 15.—19. gebildete Damen, 21. bis 27. (5 Tage) Jungfrauen. Anmeldungen möge man rechtzeitig an die Exerzitienleitung richten.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölner Schlachtvieh-Markt vom 19. April.

(Die Preise verstehen sich in Pfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht.)

Nachstehende Preise verstehen sich für das zum Schlacht- und Viehhof Köln verbrachte Vieh. Die Erzeugerpreise ab Stall sind entsprechend billiger.

438 Ochsen	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a1	54—58	54—58
a2	52—56	52—56
b	45—50	45—50
c	36—41	30—42
d	—	—

578 Färsen u. Kühe	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a1	52—54	52—55
a2	50—52	50—53
b	42—48	42—48
c	32—40	31—40
d	18—25	18—25
e	—	—

49 Bullen	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a	50—53	50—53
b	43—48	43—48
c	—	—

1804 Kälber	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a	80—100	85—110
b	65—70	70—78
c	50—60	58—65
d	35—45	50—55
e	—	42—48
f	—	—

68 Schafe	Heutig. Preis	Letzt. Preis
Stallmastschafe		
a	—	—
b	—	—
c	—	—
Weideschafe		
a	—	—
b	—	—

4586 Schweine	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a	63—66	70—75
b	66—70	74—78
c	65—70	74—78
d	60—65	65—70
e	—	—
f	55—62	58—67
g	—	—

Marktverlauf: Bei Großvieh blieben beste Tiere gesucht und wurden auch höher bezahlt, ruhig, geräumt; bei Kälbern langsam, geräumt; Schafe wurden nicht notiert; Schweine langsam, geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Rindern und Schafen 18%, bei Schweinen 16%.

× **Neue Kunstseidefabriken in England.** In England sind etwa 40—50 neue Kunstseidefabriken gegründet worden, und zwar infolge des neuen englischen Schutzzolls auf Kunstseide. Ob diese Fabriken jedoch alle bestehen können, darf mit Recht stark bezweifelt werden. Es ist bekannt, daß gerade die Kunstseidefabrikation einen außerordentlich feingegliederten Produktionsweg hat, zu dem nicht nur Erfahrungen, sondern vor allem ein Stamm eingearbeiteten Personals gehören. Ob all den Neugründungen die genügende Zahl von dem unbedingt notwendigen technischen Personal zur Verfügung steht, und wie die Unternehmungen, die vielfach von kleinerem Umfang sind, in der jetzigen Treibhausluft der hohen Zölle sich in Zukunft entwickeln, muß abgewartet werden. Unter natürlichen Produktionsbedingungen, also ohne den hohen Zollschutz, dürfte der internationale Wettbewerbskampf in der Kunstseideindustrie die Existenz mancher Neugründung schwer gefährden.

(:) **Bankkrach in Belgien.** In Brüssel hat die 1880 gegründete Bank Leman ihre Zahlungen eingestellt. Fünf Aufsichtsratsmitglieder waren schon jüngst in dem Augenblick verhaftet worden, als sie über die Lage der Bank berieten, auf die ein großer Sturm gemacht wurde, als letzthin die Bank Foncier in Antwerpen zusammenbrach. Die Bank Leman, deren Verbindlichkeiten 30 Millionen Franken betragen sollen, unterhielt 30 Niederlassungen, hauptsächlich in Flandern. Leidtragende sind in der Hauptsache Rentner und Landwirte.

):(**Die Bierbrauerei Gebr. Müser, A.-G. in Langendreer**, die im Vorjahr 5 Prozent Dividende verteilte, bleibt für 1925 Dividendenlos und legt zudem das Aktienkapital im Verhältnis von 2 : 1 auf 2,4 Millionen Mark zusammen.

Vereinskalender.

Kirchenchor. Heute abend 8,15 Uhr Gesangstunde für die beiden Tenöre in der Pfarrkirche.

Jungfrauenkongregation. Heute abend 8 Uhr Versammlung der Jugendabteilung.

Nehme auf eine gutgedüngte Wiese bei Jülich noch eine Anzahl

Tiere in Pension.

Anfragen unter **N. N. 32** an die Geschäftsstelle.



Erstklassiges **Mutterkalb** abzugeben. **Schleiden 26.**

Schönes schwarzbuntes **Mutterkalb** abzugeben. **Hambach 127.**



Schöne junge **Schweine** hat abzugeben **Wilhelm Melchers,** Linnich, Altwykstr. 16.

Vertreter sucht gegen hohes Einkommen und Provision **Osthoff,** Berlin W. 57, Bülowstr. 6

Bäckerlehrling gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Zuverlässiger, lediger **Viehwärter** gesucht. **Peters,** Freiwald.

Ein Junge von 14—16 Jahren für Landwirtschaft gesucht. **Müller,** Engelsdorf.



In allen Hausarbeiten erfahrenes, älteres, tüchtiges **Mädchen** für sofort gesucht. **Wilhelmstraße 12.**

Zuverl. kinderliebes **Mädchen** für sofort gesucht. **Dr. Schoeller,** Elbachstr. 8

Besseres im Haushalt erfahrenes **Mädchen** wird bei Familienanschluß für ein Gut bei Jülich gesucht. Näh. in der Geschäftsst.

Spielkarten vorrätig. **Jul. Fischer.**

Oeffentl. Versteigerung in Jülich.

Am Freitag den 23. 4. 1926, nachm. 2,30 Uhr, versteigere ich auf dem Hofe des Spediteurs Martin Bünten, für Rechnung dessen den es angeht,

1 Tractor mit Anhängepflug

meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Jülich. **R. Conrad,** Obergerichtsvollzieher.

Haus- und Land-Verkauf in Dürboslar.

Am Montag den 26. April cr., nachm. 5 Uhr, in der Wirtschaft Sevenich lassen die Erben der verstorbenen Witwe Peter Müller, Agnes geb. Breuer aus Dürboslar, die Grundstücke der

Gemeide Dürboslar:

1. das Haus Heerstr. 127 mit Stall, groß 0,78 Are,
2. die Weide, im Dorf, 3,52 Are.
3. den Garten, Flur E Nr. 2474/469 im Dorf, 3,07 Are,
4. die Weide am Vellerskreuz, Flur E Nr. 2557/1413, 7,34 Are,
5. den Garten im Dorf, Flur E Nr. 2322/462, 2,66 Are,
6. Flur E Nr. 788, am Nothweg, Acker, 8,33 Are,
7. Flur E Nr. 896 bis, an der Hundsschlack, Acker, 12,53 Are,
8. Flur E Nr. 898, daselbst, Acker, 15,84 Are,
9. Flur E Nr. 932, Am Schleidenerkreuzweg, Acker, 6,96 Are

öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.

Aldenhoven. Fernsprecher Nr. 50. **Froitzheim,** Notar.

Zwangsversteigerung in Fronhoven.

Am Mittwoch den 5. Mai 1926, nachm. 4 Uhr, soll in der Wirtschaft **Rinkens in Fronhoven** das auf den Namen des **Conrad Dickmeis,** Nagelschmied in **Fronhoven,** eingetragene **Hausgrundstück:** Flur C Nr. 961/20, Fronhoven, an der Chaussee, Hausnummer 38, Hofraum a. Wohnhaus mit Schmiede, 0,38 Are,

zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft im Wege der Zwangsvollstreckung verkauft werden.

Aldenhoven. **Froitzheim,** Notar.

Zwangsversteigerung in Fronhoven.

Am Mittwoch, den 5. Mai 1926, nachm. 5 Uhr soll in der Wirtschaft **Rinkens** in **Fronhoven,** das auf den Namen der **Kleidmacherin Anna Reinartz** in Pützlohn, eingetragene **Grundstück** der

Gemeinde Lohn:

Flur F Nr. 334, Indener Gracht, Acker, 20 98 Are,

zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft im Wege der Zwangsvollstreckung verkauft werden.

Aldenhoven. **Froitzheim,** Notar.

Zwangsversteigerung in Aldenhoven.

Am Montag den 10. Mai 1926, nachm. 2 Uhr, soll in der Wirtschaft **Baumann** in **Aldenhoven,** das auf den Namen von:

1. Josef Hommelsheim, Landwirt in Köttenich,
2. Maria Hommelsheim, Ehefrau Bürgermeister Jakob Dahmen in Baesweiler,

eingetragene in Aldenhoven gelegene Gut **„Köttenich“,** groß mit Umlage 6,60,60 Hektare,

zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft im Wege der Zwangsvollstreckung verkauft werden.

Aldenhoven. **Froitzheim,** Notar.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

1 tüchtigen Fabrikschreiner oder Zimmermann.

Zuckerfabrik Jülich.

Jugendschriften in großer Auswahl. **Buchhandl. Jos. Fischer.**

Führe seit dem 12. 4. 1926 ein

Maler- u. Anstreichergeschäft

und halte mich in jeder Arbeit bei billigster Berechnung bestens empfohlen.

Willy Mertens,
Maler und Anstreicher,
Große Rurstraße 4, I. Etg.

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende unwahre Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband **„Ideal“** eig. Syst. oder das Bruchband **Kolumbus** D. R. P. ist das Beste was existiert, ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloses Passen. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden, Geradehalter, sowie Bandagen aller Systeme usw.

Dreißigjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen.

Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen **in Jülich, Freitag, 23. April,** von **9—12 Uhr** im Gasthof **W. Hermes.**

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr 46

Sprechstunden

täglich vormittags von 8—10 Uhr, nachmittags von 1—6 Uhr außer Samstags.

K. PILZ, Dentist, staatl. gepr.,

Aldenhoven.

— Bei allen Krankenkassen zugelassen. —

Für Rödingen

und Umgegend empfehle alle

Schul-Bücher

und sämtliche

Schulartikel

Witwe Weingartz
Rödingen.
= Fernruf 151 Amt Ameln. =

Preisabschlag!

Der bekannte 45%ige vollfette
Limb. Käse pro Pfd. nur Mk. 1.20
W. Breuer große Rurstraße 18.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Gunsten des Waisenhauses in Köln-Mülheim.

Ziehung bestimmt 7. und 8. Mai 1926.

Lose zu **1,20** M. wieder eingetroffen

Buchhandlung Jos. Fischer.

Universal-Mittel
Hermanns-Kräuter-Extrakt
sicher v. bei d. versch. Leiden. Ehrenvolle Dankschr.
Best. z. h. **Apotheke Linnich.**

Uhren

in solider Ausführung.
Zuverlässig.
In günstiger Preislage bei weitgehendster Garantie.
Uhrenhaus Fikentscher
kl. Rurstr. 3, am Markt.



Sommerjoppen b. Mendel.

Reichsgesundheitswoche

Dienstag den 20. April 1926, abends 6 Uhr
Aerztlicher Vortrag in Rödingen
im Saale der Restauration Schwartz.

Desgleichen abends 8 Uhr in Steinstraß
im Saale der Restauration Plum. 1. Lichtbilder-Vortrag über Gesundheitspflege, insbesondere die Lungentuberkulose und ihre Verhütung. 2. Vortrag über die Hygiene im Kindesalter mit Lichtbildern.

Evang. Kirchenchor.

Wegen des am Donnerstag aus Anlaß der Reichsgesundheitswoche stattfindenden Filmvortrags findet die nächste Probe schon am **Mittwoch den 21. April** statt. - Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Samstag den 24. April 1926, abends 8 Uhr, Familienabend bei Burken, Baierstraße.

---

1 oder 2 Räume,

für Büro geeignet, in **Jülich** für bald zu mieten **gesucht.** Gefl. Ang. unter **O. R. 12** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hederich-Kainit,

Sondermarke, auf Lager vorrätig.

J. H. Contzen, Lindern.

Kettenhalfter, extra schwer. **H. Müllstroh.**



Diamant-Fahrräder
Ersatzteile
Reparaturen.
Billigste Preise.
Teilzahlung gestattet.
Karl Nacken
Kölnstraße 44.

Windjacken bei Mendel.

Seilerwaren.

Kordel u. Bindfaden bei Großabnahme z. **Fabrikpreisen**
Hugo Müllstroh.
Groß- und Kleinhandel.
Fernsprecher 256.

Tapeten!

Größte Auswahl, billigste Preise.
Carl Weck jun.

Tornister von **M. 2.25** an.
Müllstroh.

Gut. Baugelände,
8,35 Ar groß, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen in **Aldenhoven** zu verkaufen. Auskunft:
Atelier für Entwurf und Bauausführung
L. Koloch,
Arch. V. D. A. I.,
Jülich Stiftsherrenstr. 15

Hederich-Kainit
angekommen; ferner auf Lager
schwefels. Ammoniak, Leunasalpeter, Am.-Sup. 7X9 und 9X9, Palmkuchen, Erdnußkuchen, Erdnußmehl, Soya chrot, Maisarin, Maizena rc.
Landw. Bezugs- und Absatz-Vereinigung
Lager **Jülich** und **Aldenhoven**
H. Candels.

An gutem bürgerlichen **Mittagstisch** können 2 bessere Herren teilnehmen.
Wo sagt die Geschäftsst.

Die hochfeine Exota -Margarine
täglich frisch,
Pfd. nur 70 Pfg.
Rübenkraut Pfd. 25
Prima Preißelbeeren Pfd. 70
Wilh. Breuer
große Rurstraße 18.

Schloßplatz-Theater

Tel. 293 **Jülich** Tel. 29

Nur heute und morgen

MAC DERBY,
der geniale Meister-Detektiv, in

Graf Greif.

Sensationeller Detektivfilm in 6 Akten von fabelhafter Spannung.

Die **Mac Derby**-Detektivfilme sind als außergewöhnlich spannend bekannt

---

Das Spielzeug einer Dame.

Sittendrama in 6 Akten.

Hauptdarsteller:
Ed. v. Winterstein, Heinr. Schroth, Inge Helgard, Colette Corder.

Lustspiel-Einlage.

Auto-Fahrten



werden mit modernen geschlossenen 6-Sitzer-Wagen nach allen Richtungen zu jeder Tag- u. Nachtzeit ausgeführt.

Telefon 329 **Carl Hertel** Telef. 329
Auto-Verleih Schloßstraße

Aelt. zuverlässiges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, das selbständig arbeiten kann für 1. Mai gesucht.
Eschweiler, Oberdorf

Aelteres, tüchtiges, braves Mädchen
für alle Küchen- und Hausarbeiten gegen guten Lohn zum 1. Mai gesucht.
Kath. Gesellenhaus Rheydt, Königstr. 8

Wegen Erkrankung der jetzigen ein selbständiges **Mädchen** für sofort gesucht.
Ausk. in der Geschäftsst.

Bess., braves, katholisches Mädchen
bei Familienanschluß **ges.**
Jos. Müller,
Conditorei u. Restauration
Loevenich Bz. Aachen.



Hü und Ho
Hü: Ein Huhneraug' bringt Folterqualen.
Ho: Und Hornhaut brennt wie glüh'nde Kohl'
Beide: Ist Dir denn noch nicht eingefallen, daß Dich kurieret „Lebewohl“?



LEBEWOHL

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß,** Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: **Löwen-Drog. Chr. Schey**